

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Freitag, 18. März 1938

Nr. 65

Regierungserklärung Blums:

Frankreich einig und entschlossen

Paris. In der Regierungserklärung des neuen Kabinetts Léon Blum, die nachmittags in der Kammer Ministerpräsident Léon Blum und im Senat der Stellvertreter des Ministerpräsidenten Nationalverteidigungsminister Edouard Daladier verlasen, erinnert einleitend an die Umstände, unter denen die neue Regierung gebildet wurde.

„Ende der vergangenen Woche in dramatischen und historischen Tagen kam plötzlich der Ernst der europäischen Lage vor der öffentlichen Meinung zum Ausdruck und die Krise der Regierung offenbarte sich. Das Interesse des Landes hätte die Bildung eines neuen mächtigen Kabinetts erfordert, das alle republikanischen Gruppen des Volkes um seine Wehrheit vereinigt hätte. Dieser Versuch wurde unternommen, mißlang jedoch.“ Die Regierungserklärung erinnert an die Umstände, unter denen die Oppositionskräfte diese Aufforderung ablehnten und erklärt, daß die Regierung die gebildet wurde und sich nunmehr dem Parlament vorstellt, dessen ungeachtet entschlossen ist, keine Gelegenheit vorübergehen lassen wird, die geeignet wäre, um die für die französische Einigung notwendige Mehrheit auf sich zu vereinigen. Die Regierung wird stets bereit sein, den Versuch zu wiederholen, der leider scheiterte.

Leidenschaftlich für den Frieden

Die ersten von der Regierung getroffenen Maßnahmen zeigen bereits, welche Aufgaben ihr die dringendsten zu sein scheinen und in welcher Sorge um das öffentliche Wohl sie sich ihrer entledigen will. Wir haben die Regierung am Morgen nach ersten Ereignissen übernommen, die ganz Europa bewegten und erschütterten und eine entscheidende Entwicklung hätten zur Folge haben können. Wir wollen daher vor allem der Gefahr der außenpolitischen Lage begegnen. Das einmütige Frankreich wünscht leidenschaftlich den Frieden. Wenn es sich um den Frieden Europas handelt, gibt es keine Anregung, die Frankreich nicht bereit wäre, selbst zu geben oder entgegenzunehmen. Frankreich will auf diese Weise seine volle Unabhängigkeit und seine Lebensinteressen wahren, die Sicherheit seiner Grenzen und seiner Verkehrswege schützen und mit voller Ehrenhaftigkeit so wie sie es suchen durch die Erneuerung der Verpflichtungen getan hat, den Verpflichtungen nachkommen, die es durch seine Unterschrift übernommen hat. Aber wir werden nie zulassen, heißt es in der Regierungserklärung, daß diese beiden Willensströmungen unvereinbar wären und werden, um sie in Übereinstimmung zu bringen, bis an die äußerste Grenze menschlicher Anstrengungen gehen.

Für internationale Moral

Da die Umstände unser Land dazu zwingen, wollen wir seine militärische Stärke noch mehr vergrößern. Die Nachtrags-Rüstungsprogramme werden unverzüglich in Arbeit genommen werden. Es wird zur größeren Entwicklung der materiellen Produktionsmittel an nichts gespart werden. Wir werden uns bemühen, die Bündnisse, Freundschaften und Sympathien zu erhalten oder noch mehr zu festigen, in denen Frankreich einen Grund des Vertrauens zu sich und eine Garantie des Friedens für die Welt sieht. Ein ehrenvoller Frieden und die Freiheit waren stets die Grundzüge Frankreichs. Die internationale Moral und Solidarität hören nicht auf, seine Grundregeln zu sein. Die Annäherung aller friedliebenden Kräfte der Welt für die kollektive Sicherheit hört nicht auf, sein Ziel zu sein.

Gesunde Wirtschaft

Die Regierungserklärung geht hierauf zu den Finanzproblemen über. Die Gesundheit der französischen Wirtschaft erfordert entsprechend feste Beziehungen nicht nur zwischen den ständigen Einnahmen und Ausgaben, sondern auch zwischen der Produktion und dem Konsum, zwischen den Löhnen und den Preisen, zwischen der Einfuhr und Ausfuhr, mögen sie sichtbar sein oder nicht. Die Regierung wird auf allen diesen Gebieten auf eine Erneuerung dieses Gleichgewichts hinarbeiten.

Im Namen des Volkes

Die Regierungserklärung erwähnt hierauf die Dringlichkeit der sozialen Aufgaben und erinnert daran, daß die Altersversicherung für gealterte Arbeiter sowie die Organisation der Hilfe für die Kleinlandwirte verwirklicht werden soll. Die französische Einigkeit ist eine Kraft und es ist notwendig zu versuchen, sie in Gang zu setzen, deren Umwertung in Arbeit erst erprobt werden muß. Die Volksfront ist eine Kraft, die nicht niedergedrückt werden darf, weil die Begeisterung der Volksschichten, ihre Freiheitsliebe und ihr Gerechtigkeitswillen vielleicht das wertvollste Gut des Volkes sind. Dies ist der tiefe Grund für unsere Anwesenheit an dieser Stelle. Wir hoffen innig, daß unsere Stimme überall das gleiche Echo finden wird. Im Laufe seiner langen Geschichte war Frankreich gerade immer in jenen Zeiten groß, wo es Gefahren und Schwierigkeiten begegnen mußte. Auch jetzt wird es der Welt das Bild eines starken, mutigen, auf sich selbst stolzen, seiner Geschichte und seines Schicksals würdigen Volkes bieten.

Die Regierungserklärung wurde von der Kammer mit Zustimmung angenommen. Blum forderte dann, daß die Kammer die Aussprache über etwa 20 eingebrachte Interpellationen auf unbestimmte Zeit vertage. Die außenpolitische Debatte soll Dienstag abgeführt werden.

Blum gab dann neuerlich der Bereitwilligkeit Ausdruck, die Regierungsbasis zu verbreitern, und rief der Opposition zu: Ich will, daß Sie alle Herr Ihrer Nerven bleiben. Wenn aber Frankreich wirklich handeln soll, dann ist es notwendig, daß die Einigkeit hergestellt

werde. Die Einheit der Franzosen ist notwendig, um einen Krieg zu verhindern.

369 gegen 196

Vertrauensvotum für Blum

Der Regierung Blum, welche um die Verschiebung der Interpellationen über ihre Gesamtpolitik ersuchte und dieses Verlangen mit der Vertrauensfrage verband, wurde mit 369 gegen 196 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Für die Regierung stimmten alle vier Gruppen der Volksfront, während die Gruppen der Rechten und der Mitte gegen sie stimmten. Ungefähr 40 Abgeordnete der Mitte, größtenteils Volkdemokraten, enthielten sich der Stimme.

Doch ein Kabinett der nationalen Einigung?

In Paris zirkulierte Donnerstag nachmittags das auch vom „Intransigeant“ wiedergegebene Gerücht, daß der Präsident Lebrun im Einvernehmen mit dem Senatpräsidenten Jeanneux und dem Kammerpräsidenten Perrier über die Schaffung einer Regierung der nationalen Einigung verhandelt, für die sich bei der Parlamentsdebatte zahlreiche Redner eingesetzt hatten. Vorsitzender dieser Regierung soll Daladier oder Perrier, sein Stellvertreter Blum sein, der angeblich diesem Vorschlag im Prinzip zustimmt. Der Präsident will — wie es heißt — zum erstenmal von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machen und selbst die Minister ernennen, um den Ausbruch einer neuen schleppenden Regierungskrise zu verhindern. Sobald Blum seine Demission geben würde, würde kurz darauf der Präsident der Republik die Bildung der neuen Regierung bekanntgeben.

Diese Nachricht wurde bis in die späten Abendstunden weder bestätigt, noch dementiert. Die Agence Havas hat jedoch einen Auszug aus dem „Intransigeant“, welcher die Mitteilung von dieser Veränderung enthält, in ihrem Material ausgegeben.

„Weiterer Aggressivität ein Ende machen“

Rußland schlägt kollektive Aktion zur Rettung des Friedens vor

Moskau. Volkstotomissar für Aenkeres Litwinow teilte in einer Unterredung mit Journalisten mit, daß die Sowjetregierung an alle Großmächte die Einladung gerichtet habe, die Diskussion über eine Aktion aufzunehmen, die nach der Besetzung Oesterreichs und infolge der Bedrohung der Tschechoslowakei notwendig geworden ist.

In der Unterredung mit den Vertretern der In- und Auslandspresse gab Litwinow eine Erklärung ab, in der er einleitend auf die langjährigen Bestrebungen Sowjetrußlands hinwies, die Organisation der kollektiven Sicherheit im Rahmen von Regionalverträgen über gegenseitige Hilfeleistung gegen Angriffe zu betreiben. Praktisch habe der Sowjetverband diesen Weg durch die Hilfeleistungsverträge mit Frankreich und der Tschechoslowakei betreten. Litwinow fuhr dann fort:

Der letzte derartige Vorfall war der Verlust der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Unabhängigkeit des österreischen Volkes. Während es früher zu Angriffen auf mehr oder weniger weit von Europa entfernten Länder oder am Rande Europas kam, geschah diesmal eine Gewalttat in der Mitte Europas, wodurch unzweifelhaft nicht nur für die benachbarten Länder, sondern für alle europäischen Staaten eine Gefahr entstand. Bedroht ist vorläufig die territoriale Integrität und in jedem Falle die politische, wirtschaftliche und kulturelle Unabhängigkeit der kleinen Völker, deren Versklavung jedoch die Voraussetzung für den Überfall eines Druckes und schließlich für den Überfall auch auf die großen Staaten bilden wird.

In erster Reihe ist die Tschechoslowakei bedroht, und dann droht die Gefahr — weil ein Angriff an einem ist —, daß sich neue internationale Konflikte häufen werden, und diese Gefahr zeigt sich bereits in bedenklichem Maße bei den polnisch-litauischen Zwischenfällen.

Die gegenwärtige internationale Lage stellt vor allem die friedliebenden Staaten und insbe-

sondere die Großmächte vor die Frage ihrer Verantwortlichkeit für die weiteren Geschicke der europäischen Völker und nicht nur der Völker Europas, weil die Sowjetunion sich ihres Anteils an dieser Verantwortlichkeit bewußt ist, weil sie sich auch der Verpflichtung bewußt ist, die für sie aus dem Völkerbündnis, aus dem Briand-Kellogg-Pakt und aus den mit Frankreich und der Tschechoslowakei abgeschlossenen Verträgen über die gegenseitige Hilfeleistung hervorgeht. Ich kann namens der Sowjetunion erklären, daß diese auch weiterhin bereit ist, sich an kollektiven Aktionen zu beteiligen, die gemeinsam mit der U.S.S.R. beschlossen werden und das Ziel hätten, einer weiteren Aggressivität ein Ende zu machen und die verstärkte Gefahr neuer Weltkonflikte zu beseitigen.

Die Sowjetunion ist bereit, sofort mit anderen Staaten im Völkerbunde oder außerhalb desselben an die Beratung praktischer Maßnahmen zu gehen, welche von den Umständen diktiert werden. Morgen wird es vielleicht schon zu spät sein, doch heute ist noch Zeit dazu, wenn alle Staaten, insbesondere die Großmächte, einen unzweideutigen Standpunkt gegenüber dem Problem der kollektiven Rettung des Friedens einnehmen.

London. (Kenter.) In London wird die heutige Unterredung Litwinows mit den ausländischen Journalisten als ein Zeichen angesehen, daß Rußland zu handeln bereit ist. Am Abend wird bekannt, daß die Einladungen der Sowjetregierung zu der vorgeschlagenen Konsultation bereits in London, Washington und Paris von den diplomatischen Vertretern der U.S.S.R. überreicht wurden.

Aus dem Inhalt:

Die Stimme der Internationale: Verhindert den Krieg!

Polnische Note überreicht

Die Gleichschaltungswalze und ihre Opfer

Die Verantwortung der Sudetendeutschen

Noch einmal sind die europäischen Völker knapp an der Katastrophe eines neuen Krieges vorbeigegangen. Die Freiheit in Oesterreich war schon getötet, als Hitler dem Lande die Selbständigkeit nahm; nur diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß Oesterreich der Gewalt nicht die Gewalt entgegenzusetzen konnte. Hätte es sich gewehrt, so wären die Kampfhandlungen nicht auf das kleine Land beschränkt geblieben.

Es ist kein Zweifel, daß dem Nationalsozialismus die Existenz der Tschechoslowakei ein Dorn im Auge ist. Er, der jetzt den österreichischen Bürgern verbieten muß und darum vom Frieden spricht, wird morgen bereit sein, alle gegebenen Zusicherungen zu brechen und wird Vorwände für eine Aktion gegen unser Land suchen. Kein Sudetendeutscher, und möge er den Kopf noch so von nationalistischen Phrasen vernebelt haben, darf sich der Täuschung hingeben, daß sich auf dem Boden der Tschechoslowakei das österreichische Beispiel wiederholen wird. Unser Land hat eine ausgezeichnete, durch keinerlei Gleichschaltungsdemagen gerechete Armee, eine zuverlässige Exekutive und einen treuen Beamtenstab. Die Tschechoslowakische Republik würde sich wehren, und zwar unter dem Einfluß aller ihrer Machtmittel, sie würde sich wehren an ihren Grenzen. Das heißt: sie würde sich wehren in sich selbst und in den Gebieten. Unsere Heimat würde Kriegsgebiet, und mancher der nationalistischen Heißhühner, die durch die Gleichschaltung Oesterreichs in hemmungslosen Eifer geraten sind, würden nach dem Blasen der ersten Bomben und Granaten in Sehnsucht dem Frieden nachtrauern — sofern sie noch Gelegenheit dazu hätten. Selbst kurze Kampfhandlungen würden genügen. Auffig, Teplih-Schönau, Reichenberg, Troppau, Städte blühendsten Lebens, in Stätten des Grauens und des Todes zu verwandeln. Kein Triumphzug auf blumenbestreuten Wegen würde sich wiederholen, sondern all das, was die Menschen des Weltkrieges in Galizien, vor Verdun, in Flandern und am Isonzo erlebt und erlitten haben. Der Krieg schont nicht Kinder, Frauen und Greise; Granaten und Bomben kennen bei ihrem Verhängniswerk auch keinen Unterschied in der politischen Auffassung ihrer Opfer.

Die Sudetendeutsche Partei war bisher ein Instrument der nationalsozialistischen Außenpolitik. Dieses Instrument wird für die Nationalsozialismus zu bedienen versuchen, wenn er vorwärts für einen Überfall auf die Tschechoslowakische Republik brauchte. Die Sudetendeutsche Partei, welche die Gleichschaltung Oesterreichs mit einem Enthusiasmus begrüßt, der tief bliden läßt, trägt also einen großen Teil der Verantwortung für die jüngste Entwicklung. Will sie den Schutz der Heimat, von der sie soviel spricht, dann muß sie gegen den Krieg sein, gegen den Krieg und gegen alles, was ihn hervorgerufen könnte: in erster Linie also gegen die Einmischungsbereitschaft des Nationalsozialismus in unsere innerpolitischen Verhältnisse. Sie muß, meint sie es ehelich mit der Sorge um das Sudetendeutschum, solche Einmischungsversuche aktiv bekämpfen. Läßt sie sich auch weiterhin als Werkzeug der nationalsozialistischen Außenpolitik mißbrauchen, so kann es geschehen, daß alle Verantwortung für das Leiden und Sterben zehntausender, hunderttausender Deutscher auf die Haupten ihrer Führer kommt! Weht gilt es, im wahrsten Interesse unseres Volkes, sich zu Prag zu befeuern, statt nach Berlin zu schielen und Berlin bei seinem Kasardspiel zu ermuntern.

Es könnte sein, daß es unter den Sudetendeutschen Leute gibt, die da glauben, sie könnten „um der höheren Ehre der Nation willen“ auch die Verantwortung für das Schlimmste auf sich nehmen. Leute, die da glauben, die Existenz eines siegreichen, fast ganz Europa beherrschenden Groß-Deutschland würde die Ueberlebenden für alles Grauen eines Krieges entschädigen.

Die Toren! Sie sehen nur den augenblicklichen machtpolitischen Glanz ihrer Ideologie, sie glauben, das Bild der Welt werde sich nach ihren Träumen gestalten. Aber an den Grenzen Polens steht eine schwerbewaffnete, millionenstarke russische Armee mit einer übermächtigen Luftwaffe; im Schutze der Maginot-Linie kann sich jeden Tag der Aufmarsch der erprobten und starken französischen Armeen vollziehen; die englische

Schlachtflootte, zusammen mit der französischen der vereinigten italienischen und deutschen turm- hoch überlegen, ist bereit, die Luftwaffe beider Länder nicht minder; es ist kaum daran zu zweifeln, daß auch die Länder der Kleinen Entente, und unter dem Druck der Volksmeinung wahr- scheinlich über kurz oder lang auch Polen gegen Deutschland kämpfen würden. Dieses Deutschland hat — heute noch! — als einzigen Bundes- genossen Italien, und wir brauchen den Kampf- wert seiner Armee nicht anders einzuschätzen als wir es im Weltkrieg zu tun pflegten. Im Welt- krieg hat Deutschland solange durchgehalten, weil das mächtige Oesterreich-Ungarn an seiner Seite war. In einem neuen Kriege stünde Deutsch- land in hoffnungsloser militärischer Lage einer Welt von Feinden gegenüber, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser Krieg mit dem vollstän- digen Zusammenbruch des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches enden würde.

Dies alles ist keine Phantasterei, sondern klare Erkenntnis, geschöpft aus der Betrachtung der augenblicklichen politischen und mili- tärischen Realitäten. Und wenn die subdeutschen Nationalisten die Möglichkeiten zum Den- ken hätten, so stünde vor ihrem geistigen Auge nicht die Vision eines noch mächtigeren Deutsch- land, sondern die Vision seines Zerfalls, die Vision der größten Tragödie, die das deutsche Volk bisher erlebt hätte. Und auf jeden Fall würde es auch nach diesem Kriege die Tschechoslowakei geben, ohne daß auch nur ein deutscher Soldat auf ihrem Boden stünde! In diesem Kriege gäbe es nicht nur einen Einmarsch, sondern auch wieder einen Aus- marsch der feindlichen Armeen.

1914 ist Deutschlands Jugend jubelnd in den Krieg gezogen. Bei Langemarck, auf den flandrischen Feldern und vor Verdun hat sie ihr Blut vergossen und zugleich erkennen gelernt, daß sie nicht herrlichen Zeiten entgegengeführt wurde, sondern in Tod, Dreck und Grauen kam. Ihr Einsatz hat die Tragödie Deutschlands nicht zu verhindern vermocht, die Führer des dama- ligen Deutschland aber haben die Tragödie her- beigeführt. Soll sich das noch einmal wiederholen? In diesen hangen geschichtlichen Stunden steht das Sudetendeutschum vor der Entschei- dung, ob es bedingungslos an der Erhaltung des Friedens arbeiten oder am Kriege mit schuldig werden will. Wir wollen den Frieden! Wir erheben feierlich unsere Stimme: Besinnt euch alle, ehe es zu spät ist!

Heute Reichstag

Berlin. (DNB) Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichstagspräsident Göring hat den deutschen Reichstag für Freitag, den 18. März 1938, 20 Uhr ein- berufen.

Reichswehrmanöver bei Linz

Linz. Die zur Zeit in Linz garnisonierenden Truppen der 17. reichsdeutschen Division hielten heute in der näheren Umgebung der Stadt eine Übung ab.

Caspe von Franco besetzt

Burgos. Franco-Truppen besetzen die Stadt Caspe, welche mehr als 20.000 Einwoh- ner zählt und ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt zwischen Aragonien und Katalanien ist.

Verhindert den Krieg!

Die Stimme der Internationale

Die Sozialistische Arbeiterinternationale und der Internationale Gewerkschaftsbund haben in ihrer Pariser Sitzung die Ent- schließung angenommen:

Die Ereignisse der letzten Tage waren dazu angetan, die letzten Illusionen zu zer- stören. Sie haben die Absichten der faschisti- schen Regierungen im grellsten Lichte er- scheinen lassen und gezeigt, mit welcher Blitzesschnelle Hitler und Mussolini ihre Pläne zu verwirklichen gedenken.

Oesterreich, besetzt und annektiert, fällt von der Diktatur Schuschnigg unter die noch viel brutālere Diktatur Hit- lers. In Spanien, dem Opfer eines zweif- elhaften Angriffs, der nunmehr unverhüllt ge- führt wird, sind die heldenhaften Kämpfer trotz ihrer Tapferkeit zum Zurückweichen gezwungen, erdrückt von der Wucht der Kriegsmittel, über die ihre Gegner in Menge verfügen, während die Welt die republikani- sche Armee daran gehindert hat, sich ihrer- seits solche zu verschaffen. Die faschisti- schen Armeen haben sich heute an der Do- nau, in den Pyrenäen, in Afrika, auf den Ba- learen festgesetzt, sie bedrohen unmittelbar die Tschechoslowakei und in Wahr- heit ist kein freier Staat, vor allem Fran- kreich, mehr vor ihren Drohungen sicher. Ganz Europa ist in Gefahr, das Diktat des Faschismus zu erdulden, der es in Elend und Sklaverei zu stürzen droht. Das ist die Lage, in die Jahre voller Furcht und Fehler ge- führt haben.

In dieser tragischen Stunde wollen die Internationalen nicht noch einmal die Grund- sätze formulieren, die ihre Politik ständig geleitet haben und die durch die Ereignisse so klar gerechtfertigt worden sind. Sie rufen ihre angeschlossenen Organisationen zur sofortigen Aktion!

1. Sie fordern sie auf, alle in ihrer Macht stehenden Mittel — einschließlich der ent- schiedensten — zu gebrauchen, damit die Politik der „Nicht-Intervention“ aufhört, die lediglich dem Völkerrecht zuwider angewen- det worden ist, und deren tragische Ergeb- nisse nur allzu offenkundig sind. Sie fordern alle ihre angeschlossenen Organisationen zum Handeln auf, damit dem republikani- schen Spanien, das dem faschistischen An- griff heroischen Widerstand leistet, sofortige und wirksame Hilfe gebracht werde. Sie müssen bereit sein, die französische und eng- lische Regierung bei allen moralischen, poli- tischen, finanziellen, wirtschaftlichen und militärischen Maßnahmen zu unterstützen, die erforderlich sein könnten, um dem An- griff Italiens und Deutschlands ein Ende zu setzen und an denen alle Staaten, ob groß oder klein, nach Maßgabe ihrer Kräfte teil- nehmen sollen.

2. Sie fordern alle angeschlossenen Or- ganisationen auf, die Solidaritätsaktion der Arbeiterschaft für die spanischen Genossen zu verstärken und ihr endlich jenen Umfang zu geben, den die Umstände erfordern, und zu einem Regierungsembargo und einem Konsumenten-Boycott aller Ein- und Aus- fuhr von und nach dem Gebiet der Aufstän- digen aufzurufen.

3. Die Internationalen und ihre ange- schlossenen Organisationen werden sofort alles tun, was von ihnen abhängt, damit die wirtschaftliche und politische Unabhängig- keit der Tschechoslowakei durch klare und positive Verpflichtungen in erster Linie durch solche Englands und Frankreichs, wirksam zugesichert werde.

Sie werden ferner dafür wirken, daß die Völker Europas, die entschlossen sind, ihre Freiheit durch die Mittel der kollektiven Si- cherheit wirksam zu verteidigen, sich sofort wechselseitig durch einen freien, unter Gleichen gemäß dem Völkerbündelpakt abgeschlos- senen Vertrag, ohne Unterschied zwi-

sehen Großmächten und kleinen Staaten, verpflichtet, einander im Falle eines Angrif- fes mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, einschließlich militärischer Mittel, beizustehen.

Nur durch eine entschlossene und rasche Aktion für den Frieden und für die Wahrung der Unabhängigkeit der Völker können die demokratischen Staaten Europas das tatbe- reite Interesse Amerikas wecken, das im gegenwärtigen Augenblick im höchsten Maße erwünscht ist.

Die Internationalen sind der Ueberzeu- gung, daß selbst in dieser späten Stunde der Weltkrieg noch verhütet werden kann, wenn alle proletarischen und demokratischen Kräfte unverzüglich und mit ganzer Wucht eingesetzt werden. Sie rufen den Arbeitern den furchtbaren Ernst der Stunde ins Be- wußtsein. Sie rufen sie auf zum äußersten Einsatz für den Frieden!

Zusammenarbeit Amerikas mit den bedrohten Demokratien

Washington. Staatssekretär Hull sprach Donnerstag im Journalistenklub über die Außen- politik der Vereinigten Staaten.

Er gab der starken Beunruhigung über die wachsende Mißachtung des internationalen Rechtes, über die Verletzung der Verträge und über die gesteigerte Gewaltanwendung Ausdruck und hob hervor, daß die freiwillige Preisgabe des Rechtes und der Interessen, das Zurückweichen vor der Gewalt oder auch nur vor der Gewalt- drohung welches wichtigen Teiles der Welt auch immer, nur die Verbreitung der inter- nationalen Anarchie in der ganzen Welt unterstützen würden, die dann einfach un- abwendbar würde. In einer solchen Welt sei es die offensichtliche Pflicht einer großen Nation, die Wehrmacht für ihre nationale Ver- teidigung aufrecht zu erhalten.

Die katastrophale Entwicklung, welche in den letzten Jahren eingetreten ist, und die sensa- tionellen Ereignisse dieser letzten Tage zeigen

auf tragische Weise, wie die anstehende Best der Verletzung der Verträge und der militärischen Gewaltaktionen von einem Land ins andere übergreift.

Wir wollen in einem Frieden leben, in dem die Doktrin der Legalität fest ver- ankert sein und in der nur geordnete Ord- nung herrschen wird. Zu diesem Zwecke wer- den wir jenen Grundprinzipien, welche die Grundlage der internationalen Ordnung sind, voll und aufrichtig ergeben sein und werden stets, wann immer dies notwendig sein wird, mit allen realisierbaren Frie- densmitteln mit den übrigen Staaten zu- sammenarbeiten, welche von dem gleichen Wunsche beherrscht sind und dem gleichen Ziele zustreben. Nur dann, wenn wir einen vernünf- tigen Beitrag für die Festigung der Ordnung der Welt auf der Grundlage des Rechtes leisten werden, werden wir auch für die Zukunft unsere Sicherheit erhalten.

Bomben auf Barcelona

Barcelona. Mittwoch abends gegen 22 Uhr unternahm ein Flugzeug der Nationalisten einen Anflug auf die Stadt Barcelona, welcher ununterbrochen vier Stunden dauerte. Fünfzehn Maschinen brachten Fliegerbomben zum Abwurf. Zahlreiche Gebäude gingen in Trümmer. Auch viele Menschenleben sind zu beklagen: Bisher wer- den 20 Tote und 50 Verwundete gemeldet. Die Bevölkerung der Stadt flüchtete gleich nach Beginn des Anfluges unter dem ohrenbetäubenden Lärm der Bombenexplosionen und bei ständigem scharfen Flugabwehrfeuer in die Schutzbedungen. Es war dies der heftigste Anflug, den bisher Barcelona zu erleben hatte.

Donnerstag um 7.45 Uhr unternahm Franco-Flugzeuge neuerlich einen Anflug auf Barcelona. Nach den ersten Schätzungen wurden ungefähr 100 Personen getötet und viele verwun- det. Fünf Minuten lang explodierten die von den Flugzeugen abgeworfenen Bomben. Die Plätze und Gassen waren von der Bevölkerung, die eilig

Deckung gesucht hatte, verlassen. Um 8 Uhr nahm das Leben in der Stadt wieder seinen normalen Verlauf. Eine der abgeworfenen Fliegerbomben schlug auch in die Untergrundbahnlinie ein, wo gerade zahlreiche Menschen zur Arbeit suchten. Die Zahl der Getöteten und Verletzten ist an dieser Stelle groß. Eine andere Bombe fiel auf den Marktplatz, wo gleichfalls eine große Zahl von Einwohnern getötet und verwundet wurde.

Donnerstag um 2 Uhr nachmittags erfolgte ein zweites Bombardement, das ungewöhnlich heftig war, und zahlreiche Opfer an Menschen- leben forderte. Das Zentrum der Fliegerangriffe bildete der catalanische Platz im Zentrum der Stadt, der zur Zeit des Angriffs einen regen Verkehr aufwies.

Die Fliegerangriffe auf Barcelona haben am Donnerstag nach genauen Feststellungen 320 Opfer an Menschenleben gefordert.

Der ewige Schatten

Roman von Max Hoehdorn

Nun, des Erzbischofs Aufspürer waren schon unterwegs, um sich der marannischen Häupter zu bemächtigen, vor allem dieser beiden, dieser mächtigsten, die der König umschmeichelt hatte. Welche Pöffe mit ihnen aufgeführt! Baldez und Biterdo hatten es leicht gehabt, dem Monarchen Kredite hinzuwerfen, sich in Großmut zu blähen. Sie hatten den König gefoppt, die Banditen, nur Räubergut angeboten, Materie, die leider stumm geblieben war, anstatt das Maul zur Kalldage aufzureißen.

Aber die gebeulte Königin, sie würde auch die Sprache der Stummheit verstehen. Die Ge- heilte, sie würde bald wieder das Land regieren und reinigen, den Sohn, den Verpöhlten, den Pörscher, heranzuführen und prägen wegen der Enttäuschung und Schande, die er ihr angetan hatte.

Sie heilen, sie heilen, die Kranke, durch die Gefundene die gelähmte Monarchie mit neuen Muskeln und Nerven bealüden, wenn das ge- länge!

Leht sprang der Erzbischof in die Herde, um das edelste und doch elendeste Wild aus den Reihen des Satans zu retten.

Die Priester, die dem Erzbischof folgten, senkten die Köpfe und betrachteten den schlappen- den Rand des bischöflichen Gewandes, die Worte von Staub darauf, die Spuren der freiwilligen Armut, die sich nie dazu bewegen ließ, Besseres als die Kasteiung und zerfressene Verklüffen- heit zu begehren. Die Priester trauerten darüber, daß sie noch verurteilt waren, leibliche Menschen zu sein.

Halbdunkelheit herrschte im Korridor, der zu dem Zimmer der Königin führte. Doch es schien den Priestern, jede Sekunde könnte ein Feuer- werk um ihren Größten erpöhen. Dann wür- den sich plötzlich Wände und Decken des Hauses öffnen, aus unerfaßbar strahlender Höhe würde der ganze Himmelstanz herunterschweben, die Erzengel in ihren ewig besonnenen Mänteln, be- setzt mit Komet und Planet, an den Flügeln den Abglanz aller Firmamente, und sie alle, die Ge- salbten und Adligen und Unauslöschlichen, sie würden sich nur versammeln, um ihm gehor- mes Geleit zu geben. Damit Raum bleibe für die lichte Schar, hielten die Priester bescheidenen Abstand von dem Mann, der sie führte.

Hadrian selber nahm nichts von dem Er- sterben seiner Diener wahr. Fest setzte er seine Schritte auf den Boden. Was ihn trug, das war der Wille, dem Bösen gewachsen zu sein, und es war ein harter Wille.

Er hielt das vom Heiligen Vater zu Rom geweihte Salzorn bereit.

Die Frau, die zu erzorzieren war, hatte sich in einen Winkel der Stube gestülcht. Dort hockte sie in die Arnie, die sie krampfhaft mit den Ar- men umschloß. Niemanden sehen, sich vor jedem verstecken, das war ihr Wunsch. Aber sie war in die Enge getrieben. Durch die Mauer konnte sie nicht entklimpfen.

Schaum bedeckte ihren Mund. Es war kein umschämter Mund mehr, sondern die Lippen zerrten sich breit auseinander. Der Mund fiel bis in die Wangen hinein. Der Exorzierer sah sofort, wo der Dämon sich einen Schlund auf- gerissen hatte. Nun hatte der Dämon seinen Weg gefunden. Nun hatte er sich in sein Opfer einge- wühlt. Nun trieb er darin sein Unwesen.

Die Befessene schrie: „Seht doch, meine Duennen sind Dämonen, höllenenstiegen! Unter der Junge tragen sie giftiges Regesfeuer, spul- sen es auf mich, über mich. Und bedekt von Ge- schwüren ist mein ganzes Gesicht, mein Körper über und über! Warum mußte ich so werden?“

Warum mußte der Prinz mich so erbilden? Hört ihr, wie er unten in den Kellern jammert, weil ich so grauenhaft entstellt wurde? Warum hat man ihn angeschmiedet unten in den Kellern? Er will herauf zu mir. Er will doch die freßende Geschwulst lühlen und forstreicheln von meiner Haut die Biße des Bösen!“

Die kranke Frau stießte mit den Zähnen. Doch ihr war, als ob die andern, besonders dieser Turm von einem Mann dicht vor ihr, eine mör- derische Teufelsfrage zögen. Die Monstranz, die Seide, mit Girlanden bestickt und mit dem Bild der Gottesmutter, sie war für die Frau nicht mehr das heilige Schauspiel. Vor ihr verwandel- ten sich die goldenen Linien in gleißende Schar- gen und getigerte Raßen. Sie alle öffneten die Mäuler. Sie züngelten blutrot. Sie fauchten, sie würden sich bald in ihr Fleisch hineinfrallen.

Der Erzbischof, der Exorzierer, überdönte das Stöhnen der Frau mit schraubender Stimme: „Du bist auserwählt, Säuhling des Tabernakels! Nicht so wichtig ist der Kampf ge- gen das Fleisch und Blut wie der Kampf gegen die finstern Mächte der Wirkungsgeister und der höllischen Unterwelt. Frau, heimgesuchte Frau, sei stark, sei gewaltig entschlossen! Spei- ih heraus den Gehörnten und Pferdesühigen, spei, spei!“

Er bildete sich zu der Frau. Mit seinen lan- gen, dünnen Armen umwand er sie. Die Hände, die er um sie verknote, hielten das Gefäß mit dem geweihten Salzorn, das er bald hervor- holen wollte, um es ihr einzugeben, damit sie ihren Feind, den Bösen, der in ihren Eingeweiden nistete, erbücke.

Und der Exorzierer hatte seine spornende, seine göttliche, seine den Widerstand stählende Bewißheit. Indem er die Frau an sich preßte, indem er sie rüttelte, indem er sie schüttelte, stöhnte auch er, und er fühlte, wie ihm der Schweiß des Entschens bis in die harten Fäden seines geistlichen Kleides hineinrann.

Er fischte vom Grund des Behälters das

Salzorn, auf dem der Segen des Höchsten Geist- lichen Vaters ruhte, der Segen dessen, der nur im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hei- ligen Geistes segnet. Vater, Sohn und Heiliger Geist, im unerforschlichen Ratsschluch hatten sie auch den Teufel erschaffen. Der Exorzierer über- dachte auch dieses. Der Teufel war keine aus un- erforschlchem Rat geborene Grauentraur. Nein, er war geformt aus der weisesten Weisheit Got- tes, aus seiner unverfägbaren Gottesharmonie.

Der Exorzierer lugelte zwischen den heißen Fingern das Salzorn und dankte Gott für die Schöpfung des Teufels.

Aber als gläubiger Aufseher der ge- weihten Salzes würde er ihn bald zwingen, sein Opfer zu verlassen. Und er fühlte sich so nahe der Freude des Gelingens. Er glaubte an die Bun- derkraft des Storns, weil er an sich selber glaubte.

In der besseren Frau sah er eine kleine, franke Schwester, der er wohlun mußte als ein großer, barmherziger Bruder.

Indem er ihr mit der linken Hand den Rat- sen einschraubte — der Giftschlangenjäger packt sein Tier so in der lähmenden Range —, befahl er seinen Gehilfen, ihr den Mund weit, weit auf- zusperrn, ihr die Zähne auseinanderzureißen, um jeden Preis, selbst wenn es blutende Hände geben sollte.

Die Frau konnte sich nicht mehr wehren.

Der Exorzierer drückte ihr das erlöfende Salzorn bis in die Wurzel des Schlundes. Es geschah, was der Exorzierer erwartete. Die zu erzorzierende Frau schluckte die lebendige, allhei- lige Labnis, den Gottegeist, der sich sofort auf den Geist des Bösen stürzte. Der Zweikampf der bei- den begann. Schon war der Wöfe emporgedröben bis in die Kehle der Frau. Er würgte sich hin- durch. Er widerstand nicht mehr. Die Frau er- brach ihn als einen schmutzigen, grünlichblutigen Schleim.

Dann entfant die Frau der Hand des Exor- zierers.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Beratungen der deutschen Sozialdemokratie

In erster Zeit treten heute in Prag die Vertrauensmänner der sudetendeutschen Sozialdemokratie zu einer Reichskonferenz zusammen. Sie werden einen Bericht des Parteivorstehenden Minister Dr. G e g e über die außen- und innenpolitische Lage hören und es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, dazu Stellung zu nehmen. Es sind in jahrelanger politischer Arbeit geschulte Sozialisten, die sich zu erster Beratung zusammenfinden und wir zweifeln nicht, daß die Delegierten, welche die Führerschaft der Partei bilden, das rechte Wort zu rechter Zeit finden werden. Es wird unseren Vertrauensmännern ein ungeschöntes Bild der Lage gegeben werden und sie werden mit klarem Kopf diese Lage beurteilen, sie werden es mit Ruhe und Besonnenheit tun und die Partei wird auch in dieser Lage die feste Linie beziehen, wie sie es immer getan hat. Bei uns gibt es kein Gaudern und Schwanken. Wir haben seit dem Aufkommen des Faschismus in Süd und Nord, in West und Ost einen klaren, festen, demokratisch-kompromißlosen Standpunkt eingenommen, welcher die bewußten deutschen Sozialisten dieses Landes vor jedem Schwanken bewahrt hat. Ein Bild um uns lehrt, daß wir in dieser Hinsicht richtig vorgegangen sind. Wir werden also heute dem Führerforum unserer Bewegung berichten, unsere unmittelbare Meinung sagen und in den nächsten Tagen in Vertrauensmännerkonferenzen in allen unseren Organisationsgebieten die Kerntuppen des sudetendeutschen Sozialismus beibringen haben und ihnen das geistige Rüstzeug geben, damit sie den großen Ereignissen gegenüber, die sich in Europa abspielen, gewappnet sind.

Was will der Bund der Landwirte? Verlegenheit nach einem unüberlegten Beschluß

Der dem Minister Spina nachsichende Deutsche Nachrichten-Dienst zitiert in seiner Donnerstag-Ausgabe einige kritische tschechische Blätterstimmen zu den jüngsten Beschlüssen der deutschen Agrarier, darunter auch die Meldung des „Právo Lidu“, wonach sich der B. d. L. mit der SDP zu derselben Sache beabsichtigt. Dazu schreibt die genannte Korrespondenz:

„Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich um Gerüchte, die durch nichts begründet sind. Es sei klar, daß der Bund der Landwirte weiterhin entschlossen sei, an der Selbstständigkeit der Partei, um welche ein jahrelanger schwerer Kampf gegen die SDP geführt wurde, auch weiterhin festzuhalten.“

Nach dieser nachträglichen Interpretation muß man sich um so mehr fragen, was der B. d. L. eigentlich will. In der „Landpost“ war doch zu lesen, daß der B. d. L. „schon in aller nächster Zeit“ im Parlament sehr radikale nationalpolitische Gesetzentwürfe einbringen will. Haben sich die deutschen Agrarier eigentlich überlegt, mit wem sie die angekündigten Anträge einbringen wollen? Nach unserer parlamentarischen Geschäftsordnung sind bekanntlich 21 Unterschriften notwendig und der B. d. L. zählt fünf Abgeordnete, von denen einer noch Minister ist und daher nicht als Antragsteller auftreten kann. Mit den beiden aktivistischen Partnern wurde vor dem ominösen Beschluß kein Wort gesprochen. So bliebe also für den B. d. L. nur der Weg offen, die angekündigten Anträge mit den Unterschriften der SDP-Leute zu überreichen. Die SDP hat aber schon ihre eigenen Anträge überreicht. Was will also die Führung des B. d. L.?

Es bleibt nur die Erklärung übrig, daß die fraglichen Beschlüsse das Werk einer Führung waren, die im kritischen Augenblick die Reiben verloren hatte und sich der Tragweite dessen gar nicht bewußt war, was blindlings dem Papier anvertraut wurde. Der Beschluß, aus der aktivistischen Zentralstelle auszutreten, läßt sich natürlich in fünf Minuten fassen. Eine Institution für überparteiliche nationalpolitische Zusammenarbeit aufzubauen kostet viel mehr Mühe. Denn dazu gehört vor allem gegenseitiges Vertrauen. Der B. d. L. wird es noch am eigenen Leibe erfahren, daß man mit diesem in der sudetendeutschen Politik so seltenen Kapital nicht ungestraft hantieren kann.

Die Christlichsozialen und die Schwenkung des Bdl

Die Deutsche Christlichsoziale Volkspartei teilt parteiamtlich mit:

„Für Montag wurde die Reichsparteileitung der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei einberufen, um zur innen- und außenpolitischen Lage Stellung zu nehmen und die entsprechenden Entschlüsse zu fassen. Bis zur Stellungnahme der Reichsparteileitung sind alle Verträge gegenstandslos, die davon sprechen, daß die Christlichsozialen aus der Regierungsmehrheit austreten werden.“

Zum Austritt des Bdl aus der aktivistischen Zentralstelle schreibt die „Deutsche Presse“ unter anderem:

„Der Bund der Landwirte hat Beschlüsse gefaßt, deren Tragweite vorberhand noch nicht abgesehen sind. Es muß jeder Partei überlassen werden, die ihr gut dünken. Daher ist hier lediglich festzustellen, daß der Beschluß des Bundes der Landwirte erfolgte, ohne daß von dem Vorhaben die beiden anderen aktivistischen Parteien verständigt wurden. Es bleibt die Frage offen, ob dieses fait accompli gewollt war oder ob etwa die führenden Faktoren durch den Willen der Vertrauensmänner selbst überrascht wurden. . . . Es ist einleuchtend, daß der Beschluß des Bdl unter dem Eindruck des großen politischen Geschehens der letzten Tage erfolgte. Wenn man weiter ins Kalte sieht, daß die politische Einstellung vieler Anhänger des Bdl in den letzten Jahren zweifelhaft war (es gab ja nicht wenige, welche die Hilfe der Parteistellen des Bdl in Anspruch nahmen, politisch aber — eingeschrieben oder nicht eingeschrieben — der SDP zugehörten), so kann man diesen Schritt auch als einen Versuch betrachten, die Stimmung der Anhängererschaft zu festigen. Es wäre in diesem besonderen Falle ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Es ist nicht unsere Aufgabe, uns über das weitere Verhalten der beiden anderen aktivistischen Parteien in Prognose zu ergoßen; man darf aber ruhig annehmen, daß der Schritt des Bundes der Landwirte nicht ohne gewisse Weiterungen bleiben wird.“

Henleinterror Der Faschismus blickt über die Grenze!

Aus Stubenbach wird uns berichtet: In unserem Vertrauensmänner Karl Brandl in Oberleinfeld bei Stubenbach ist ein vierzehn Monate altes Kind gestorben. Nach einer uralten Geßlogenheit tragen die größeren Kinder im Orte den Sarg mit der Kindesleiche zum Friedhof. Auch in diesem Falle hatten die Nachbarn des Brandl zugesagt, diesen letzten Dienst an seinem Kinde zu übernehmen. Doch im letzten Augenblick wurde den trauernden Eltern mitgeteilt, daß die betreffenden Nachbarn diesen rein menschlichen Hilfsdienst nicht leisten dürfen, weil sie sonst ihren Arbeitsplatz im nahen Grenzwalde in Deutschland verlieren würden. Die beiden SDP-ler Franz Tremel und Franz Samich hätten mit Demunziation in Deutschland gedroht.

Sofort ausgeschlossen Das SDP-Mitglied Ferdinand Wudy war auf dem vor kurzem in Stubenbach von den tschechischen Forstarbeitern verhaftet worden

Das SDP-Mitglied Ferdinand Wudy war auf dem vor kurzem in Stubenbach von den tschechischen Forstarbeitern verhaftet worden. Er wurde deswegen aus der SDP-Ortsgruppe ausgeschlossen.

So recht es in unseren Grenzdistrikten zu. So werden die Leute, die nicht zu den Henleinläufern, unter Druck genommen. Welche Früchte das alles einmal zeitigen muß, darüber machen sich diese faschistischen Verderber des deutschen Volkes allerdings keine Gedanken. Aber sie können versichert sein, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Der Melniker Sender und die Forderungen des Deutschen Musikerverbandes

An dem vom Radio-Journal in Prag ausgeschriebenem Konkurs für Orchesterplätze im Programm der deutschen Rundfunkstation (Melnik) bemängelt der „Deutsche Musiker-Verband in der Tschechoslowakischen Republik“ in Teplitz-Schönau insbesondere, daß vor allem nur die Absolventen eines tschechischen Konservatoriums, der deutschen Musikakademie und der Musikakademie in Bratislava in Frage kommen und daß nur in dem Falle, als sich ein Mangel an Bewerbern mit Absolutorium eines tschechischen Konservatoriums ergeben sollte, auch andere Bewerber in Betracht gezogen würden. Der Musiker-Verband weist darauf hin, daß es im deutschen Gebiet einige ausgezeichnete Musikschulen gibt. Besonders die Absolventen der Musikschulen in P e t s c h a u und P r e s b u r g werden als ganz ausgezeichnete Orchestermusiker in der ganzen Welt gesucht und geschätzt. Bei den sudetendeutschen Orchestern sind die meisten ihrer Mitglieder ehemalige Schüler dieser beiden Anstalten. Dazu kommt, daß die meisten Orchestermusiker sich im Privatstudium ausbilden müssen, weil in den wenigsten Fällen die Mittel für ein Studium an einem Konservatorium aufgebracht werden können. Daß die zum Probeispiel Eingeladenen die Reiseflosten selbst zahlen müssen, stelle im Musikerberuf ebenfalls ein Nubum dar. Dagegen müsse ganz entschieden protestiert werden. Würde es doch dadurch vielen guten Musikern überhaupt unmöglich gemacht, sich zu bewerben, weil sie einfach die Fahrtkosten nach Prag nicht aufbringen können. Dies trifft besonders auf die in den deutschen Gebieten der Republik wohnenden tschechischen Musiker zu. Der „Deutsche Musiker-Verband“ fordert Schaffung eines eigenen Orchesters für die deutsche Sendestation in Melnik, und zwar in einer Weise, die es ermöglicht, allen Anforderungen, die in künstlerischer Beziehung an ein Sende-Orchester gestellt werden müssen, entsprechen zu können; bei der Auswahl der Bewerber hat einzig und allein die Leistung zu entschei-

den; bei der Aufstellung des Orchesters muß unbedingt die Stellenvermittlung des „Deutschen Musiker-Verbandes“ herangezogen werden.

Billige Schülerreisen nach Prag

Im Hinblick darauf, daß in diesem Jahre besonders viele Schulen eine Reise nach Prag beabsichtigen, hat das Institut für deutsche Volksbildung mit der ČSD ein Uebereinkommen getroffen, das den Schülern sowohl der Volks- und Bürgerschulen als auch den Mittelschulen billige Reisetarife sichert. Um dem alten Uebelstande zu begegnen, daß die Kinder in der kurzen Zeit ihrer Anwesenheit in Prag bei ermüdenden Fuhrmärschen

verhältnismäßig wenig zu sehen bekommen, ist in den Fahrpreis eine Autorundfahrt durch Prag einbezogen. Dadurch wird es allen Schülern auch möglich sein, die Rückreise noch am selben Tage anzutreten. So würde z. B. eine Reise von Eger samt Rundfahrt 52 Kč kosten, jedes elfte Kind hat freie Eisenbahnfahrt. Begleitpersonen haben 50 Prozent Ermäßigung. Das Institut für deutsche Volksbildung, Prag 1., Karlová 40 (Telephon 848-91), erteilt gerne kostenlos jedwede Auskunft. Schon heute wird über darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, nicht während des Sokolkongresses zu reisen. Die Begünstigungen gelten für das ganze Jahr 1938.

Eine außerordentliche Kreiskonferenz

wurde von der Kreisvertretung der DMB in Teplitz und von der Kreisgewerkschaftskommission Teplitz-Komotau für Sonntag den 20. März in den großen Saal des Bergarbeiterhauses in P r u z einberufen. Ueber die politische Lage wird dort Vizepräsident Siegfried T a u b berichten.

Warschau: „Entsprechende Schritte eingeleitet“ Scharfe Forderungen an Litauen

Warschau. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag erschien ein Kommuniqué der amtlichen polnischen Nachrichten-Agentur folgenden Inhalts: „In Verbindung mit dem durch die Litauer verursachten Grenzzwischenfall hat die polnische Regierung entsprechende Schritte ein-



geleitet. In der nächsten Sitzung des Senates wird der Minister für Aussenere den Gesamtkomplex der polnisch-litauischen Beziehungen besprechen.“

Aus der Regierung nachstehenden Kreisen wird mitgeteilt, daß die polnische Note an Litauen u. a. folgende Forderungen enthält:

Sofortige Anknüpfung normaler diplomatischer und konsularischer Beziehungen mit Polen, sofortige Anbetriebnahme des Eisenbahn- und Postverkehrs zwischen Litauen und Polen, Abschluß von Abkommen, welche die uneingeschränkte nationale Ein-

wirkung der Polen Litauischer Staatsbürgerschaft sichern, Anknüpfung von Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschafts- und Zollabkommens, Vereinfachung jener Bestimmungen der litauischen Verfassung, durch die Litauen noch immer als Hauptstadt der Republik Litauen bezeichnet wird und volle moralische und materielle Entschädigung für den letzten Grenzzwischenfall.

Die Nachricht von der Abendung einer Note Polens an Litauen hat in der polnischen Hauptstadt eine stark gespannte Stimmung geschaffen. In Warschau und in anderen Städten wurden antilitauische Kundgebungen inszeniert.

Die in den späten Abendstunden erschienenen Extra-Ausgaben der Warschauer Blätter, welche das bisher unbestätigte Gerücht verbreiteten, wonach die Note Polens die Drohung einer militärischen Aktion im Falle der Ablehnung der polnischen Forderungen enthalten soll, wurde von den Behörden mit der Begründung beschlagnahmt, daß diese Nachricht der Wahrheit nicht entspreche.

Die Senatsitzung, in welcher Außenminister Sed den mit Spannung erwarteten Bericht über den polnisch-litauischen Konflikt erstatten wird, soll erst am 22. März stattfinden.

Englische Intervention in Warschau

London. In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus wegen des polnisch-litauischen Grenzzwischenfalls teilte Ministerpräsident Chamberlain mit, daß der britische Botschafter in Warschau beauftragt wurde, die polnische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß Großbritannien großen Wert darauf legt, daß diese Angelegenheit friedlich geregelt werde.

Die Gleichschaltungswalze und ihre Opfer

Das geht nun, da fünfjährige Gleichschaltungserfahrung zur Verfügung ist, sehr rasch, das Eingliedern, Anpassen, Gleichmachen, das Unterordnen Oesterreichs — also das Austilgen Oesterreichs. S e h - I n q u a r t ist durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Anordnung Hitlers als Reichshauptkammerpräsident bestätigt und mit der Führung der österreichischen Landesregierung betraut worden. Die Landtage der österreichischen Bundesländer haben damit ihre Funktion verloren. Der burgenländische Landtag wurde aufgelöst. Die Wiener Bürgerschaft, die den früheren Gemeinderat ersetzte, wurde aufgelöst. Alle die vielen Abteilungen von leitenden Funktionären öffentlicher Körperschaften und ihre Erziehung durch Nazi können gar nicht gemeldet werden, sie sind nicht mehr zu übersehen. Und die vielen und schweren Folgen der völligen Gleichschaltung sind auch von Kennern des Nazismus und Oesterreichs und phantasiebegabten Menschen nicht vorauszusagen. Der Justizminister Dr. Queber, ein Schwager Görings, ver kündete den nationalsozialistischen Zeitungsleuten, daß auf gewissen Gebieten die Umstellung mit größter Beschleunigung durchgeführt werden solle, wobei er vor allem die Rassegesetzgebung und das Erbrecht nannte.

Neue Nationalhelden

Der Prozeß gegen Planetta, den Mörder des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, soll feierlich wieder aufgenommen und Planetta rehabilitiert werden. Die Leiche Planettas soll exhumiert und in einem Ehrengrab beigesetzt werden. — Der im Jahre 1933 wegen Hochverrats vom Militärgerichtshof zu lebenslänglichem schweren Kerker verurteilte Major Rudolf Selinger wurde als Oberst reaktiviert und dem Armeekommando VIII zur Dienstleistung zugewiesen.

Abgesperrt — eingesperrt!

W i e n. (Reuter.) Seit gestern mittags sind sämtliche Grenzen Oesterreichs gesperrt. Juden und allen Personen jüdischen Ursprungs wurde der Grenzübertritt verboten. Vertraulichen Anordnungen zufolge können jedoch Ausländer allgemein die Grenze überschreiten.

Selbstmorde, Internierungen, Flucht

Selbstmord verübten der Direktor der Delta-Schubgesellschaft in Wien K l a u s e r, der Architekt G r ü n w a l d, der sehr angesehene freie Universitätsprofessor Dr. K o b e l, und der Direktor der Creditanstalt Dr. Ruffo. — Der Vizepräsident des Reuter-Bureaus stellte fest, daß sich Professor Freud in seiner Wohnung befindet. Man nimmt an, daß er unter Polizeiaufsicht steht. — Der Legationsführer Baron Wiedner ist zusammen mit fünfzehn bekannten österreichischen Legationsführern ins Ausland geflüchtet. Der Bruder Otto von Habsburgs, Erzherzog Felix, hat die Iberianische Militärakademie in Wiener Neustadt verlassen und ist nach Budapest abgereist.

Oesterreichische Butter

Nach der Aufhebung der Grenzen zwischen Deutschland und Oesterreich siehe eine starke Hausfrauenwanderung aus Bayern nach Salzburg ein, wo die Märkte und Geschäfte von Kaufgierigen überflutet wurden. Es handelte sich nur um den Einkauf langentbehrter Lebensmittel oder solcher, die in Deutschland nur in bescheidenen Mengen zu haben sind. — In Wien sind Butter, Eier und Geflügel bereits ein wenig seltener geworden.

Altes Märchen in neuer Fassung

W i e n. Der Chef der Sicherheitspolizei teilte mit: Kommunistische Parteigänger versuchen nunmehr unter Mißbrauch der parteiamtlichen Uniformen die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden, indem sie widerrechtlich Beschläagnahmen, Hausdurchsuchungen und Festnahmen durchführen. Die Staatspolizei wird gegen ein solches verbrecherisches Treiben einschreiten und mit scharfem Schwert vorgehen. Sofort eingeleitete Ueberfallkommandos werden dafür sorgen, daß diesen Horden das Handwerk gelegt wird.

Das war schon im Jahre 1933 in Deutschland so, daß alle „Einzelaktionen“ den „Marxisten“ aufgehalbt wurden, daß „Pas.“, die selbst nach nationalsozialistischer Auffassung zu selbstherrlich auftraten, zu Kommunisten erklärt wurden. Nun, dem Ausland wird man vergeblich solche Märchen glaubhaft zu machen versuchen und die Wiener wissen schon, woran sie sind.

SdP steckt zurück

Rüge an Senator Ehuber

Prag. Im Abgeordnetenhaus ging am Donnerstag die Debatte über den Rechnungsabschluss weiter, wobei die Redner nur vereinzelt die politischen Probleme der jüngsten Tage streiften und sonst wirtschaftliche Themen behandelten. Ein Sprecher der SdP erteilte der zum Heberlaufen bereiten Gruppe im SdP eine ziemlich unverhüllte Abfage. Die großsprecherischen Redenarten, die sich R. O. Frank und im Senat Ehuber geleistet hatten, wiederholten sich nicht. Es wurde im Gegenteil von SdP-Seite in den Couloirs scheinbar absichtlich die Meinung ausgesprochen, daß Ehuber für seine gestrige Rede, die zu einem großen Teil konfisziert wurde, vom Klub eine Rüge erhalten habe.

Klieber (SdP) verlangte den Ausbau der nationalen Sektionierung der bäuerlichen Selbstverwaltung und in der Betriebsgemeinschaft die Einführung einer deutschen Sektion mit deutschen Beamten. Eine anders orientierte Außenhandelspolitik konnte es erzielen, daß wir unseren Viehüberschuß nach Deutschland exportieren.

Stratner (SdP) kritisierte überaus scharf die Tätigkeit des Stabschefs. Es hätten Konferenzen ein Kommando zugewiesen erhalten, die schon seit Jahren nicht mehr arbeiten, ja nicht einmal mehr die nötigen Maschinen haben. — Kovada (SdP) befaßt sich mit den Forderungen der Kriegsbefehlshaber.

Vidka (SdP) fordert eine neue Agrarpolitik, spricht dem Bund der Landwirte, der durch seine Mitbeteiligung in der Koalition und durch seine gegenwärtige Haltung das bestehende System beibehalten, das Recht ab, auf der anderen Seite von nationaler Unzufriedenheit zu sprechen.

Bergmann (Nat. Soz.) reagiert auf eine frühere Rede des SdP-Abgeordneten Mahan über die Unterdrückung der Deutschen. Wenn die SdP mit den Tschechen sich „ehrenvoll verständigen“ wolle, so seien hierfür gewisse Voraussetzungen nötig. Vor allem müsse eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden. Dieses Vertrauen könne aber nur durch ein vorbedachtes Bekenntnis zu den Staatsräte und durch die Abkehr von jeder lägerlichen Propaganda im Ausland geschaffen werden. Redner bringt ein ausführliches Material über den Anteil der Deutschen im Staatsdienst, vor allem im Schulwesen vor und erinnert u. a. daran, daß der Staat 43 Millionen Schulden in die österreichische und 76 Millionen in die außerösterreichische Schuldenregelung seitens des Staates einbezogen wurden. Keine tschechische Stadt habe ähnliches erreicht. Die SdP könne also nicht sagen, daß man blühende deutsche Städte zugrunde gehen lasse. Die Tschechen hätten nicht das Beispiel jener Staaten befolgt, die das Kinderlebensschulwesen einfach aufhoben und ließ darin eine Kompensationreserve öffnen. Sie hätten vielmehr einen Fehler (!) gemacht, diese Reserve aus der Hand zu geben. Und sie verhielten es auch nicht, die angeführten Äußerungen agitatorisch zu verwenden und der durch die SdP-Propaganda irreführenden Welt die Augen zu öffnen. Der Vorsitzende der Regierung habe klar ausgesprochen, unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen die Regierung bereit ist, sich mit dem Kinderlebensschulwesen auseinanderzusetzen. Die Tschechoslowakei hat den Kinderlebensschulwesen angenommen, hat ihn nie fabriktiert und nie daran gedacht, diesen Vertrag aufzukündigen. Und doch sei sie das Ziel händiger Angriffe, als ob ausgerechnet sie und niemand anderer den Vertrag nicht erfüllt und die Kinderlebensschulwesen unterdrückt. Dabei werde bei anderen die Bedrückung, so der harte und drakonische Ausnahmerechtsfall ausgenutzt die Kinderlebensschulwesen toleriert (Rustimmung). In der letzten Erklärung der SdP bemerkt Bergmann vor allem auch eine analoge Erklärung, wie sie am Sonntag der polnische Abgeordnete Dr. Wolf über die Verteilung der Tschechoslowakei durch die polnische Kinderlebensschulwesen hat. Eine solche Erklärung seitens der SdP wäre geeignet, die Atmosphäre für ein freundschaftliches Verhältnis zu schaffen. Die Erklärung der SdP werde die Tschechen nicht von der Fortsetzung des Weges abhalten, der durch die Beschlüsse vom 18. Februar 1937 eröffnet wurde.

Ressortwechsel perfekt?

Gegen Abend verlautete mit ziemlicher Bestimmtheit, daß es innerhalb der tschechischen Koalitionsparteien bereits zu einer Einigung über den Ressortwechsel zwischen den vier großen Parteien gekommen sei, wonach die Minister Ing. Kersch (Fürsorge) und Dr. Babin (Landwirtschaft), bzw. Ing. Dostal (Öffentliche Arbeiten) und Tenuh (Post) ihre Ressorts austauschen sollen. Eine Bestätigung dieser Gerüchte war nicht zu erlangen. Für die frühere nationaldemokratische Gruppe der Nationalen Vereinigung soll doch Abg. Tschel zum Minister ohne Portefeuille ernannt werden.

Senat nimmt den Rechnungsabschluss an

Der Senat beendete Donnerstag nachmittags die Debatte über den Staatsrechnungsabschluss für 1936 und nahm dann den Rechnungsabschluss sowie die Budgetüberschreitungen mit der üblichen Mehrheit an.

Ohne Debatte wurden dann noch die Regierungsvorlagen betreffend die Hebernahme der Aktien der Tschechoslowakischen Donau-Dampfschiffahrts-A.G. durch den Staat sowie ein Nachtragsprotokoll zum Handelsvertrag mit Estland angenommen. Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege einberufen werden.

In der Debatte befaßte sich noch Brobeck (Soz.-Dem.) mit dem Problem der Motorisierung im Zusammenhang mit den Notwendigkeiten der Staatsverteidigung. Bei uns sind nur etwa 160.000 Autos im Verkehr. Namentlich der Lastautoverkehr sei durch die Motorisierung stark eingeschränkt; gerade die Lastautos seien aber im Ernstfall für die Wehrfähigkeit des Staates sehr wichtig. Redner tritt daher für die Verwirklichung der in

einer Resolution des Wehrausschusses schon vor geraumer Zeit niedergelegten Forderungen hinsichtlich der Ausrüstung des Motorismus ein. Kovadina (Nat. Soz.) erklärte, selbst wenn die tschechischen Parteien alle Bedingungen annehmen würden, die tagsvorher Herr Ehuber stellte, so wäre auch das kein Schutz vor weiteren Konflikten. Unsere Bevölkerung sei auf alles vorbereitet. Man müsse aus dem ganzen Staat ein zweites Verdun machen, ein Verdun des Kampfes um Demokratie und Freiheit.

Mupar (Volksp.) hofft, daß auch an der inneren Front alles getan werden wird, um unseren Staat zu sichern. Die einzige geeignete Regierungsform ist für uns die Zusammenarbeit in der Koalition. Er sprach dem Präsidenten der Republik und der Regierung den Dank aus, daß sie auch weiterhin absolute Ruhe bewahren.

Der Präsident der Republik empfing am 17. März d. J. den Generaldirektor der Skoda-Werke Ing. V. Hromádka. Ferner empfing der Präsident den Redakteur der „Times“ A. Kennedy.

Tagesneuigkeiten

„Mögen sie das denen sagen...“

„Ich höre gutgesinnte Leute, die, sich tröstend, sagen: „Nun, wenigstens gibt es keinen Krieg!...“ Mögen sie das denen sagen, die wir in Spanien dem Tod ausliefern, oder den Oesterreichern, die wir den Konzentrationslagern anheimgeben! Wenn die Freiheit stirbt, wenn ein ganzes Proletariat unter der Unterdrückung stöhnt, dann ist es, angesichts tödlichen Kinderjammers, ein wenig befremdend, sagen zu hören, daß dies nicht der Krieg sei; einfach nur weil man die Blutsiecke nicht sieht!“

Und ich höre andere, die sagen: „Jetzt wird Hitler vielleicht Halt machen!...“ Ja, ist denn nicht die ganze Geschichte ein Beweis dafür, daß die Eroberer unersättlich sind und daß man durch Zurückweichen und durch Sich-Beugen vor aller Gewalt auf die Dauer der Eroberung und der Versklavung nicht entgeht?“

Louis de Broeckere, der Präsident der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, im Leitartikel des Brüsseler „Peuple“ vom 16. März 1938.

Jubelnder Empfang Papanins in Moskau

Die Stadt Moskau begrüßte am Donnerstag frühmorgens die rückkehrenden Polarhelden Papanin, Arntel, Schirshow und Rjodorow. Die Straßen Moskaus trugen seit den frühen Morgenstunden ein festliches Gebräue. Papanin und seine Gefährten — denen der Doktorgrad der geographischen Wissenschaften verliehen wurde — wurden auf dem Bahnhöfe von zahlreichen Delegationen der Betriebe, der Institutionen der Hauptstadt und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Gelehrten und Künstlern sowie von Vertretern der sowjetischen und der ausländischen Presse begrüßt. Dann fand unter freiem Himmel ein Meeting statt, bei welchem Papanin im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei die Helden begrüßte. Sodann sprachen Otto Schmidt und Papanin. Nach Beendigung des Meetings begaben sich Papanin, Arntel, Schirshow, Rjodorow, Otto Schmidt und die Kapitäne der Eisbrecher, die an der Expedition teilnahmen, in den Kreml. Sie wurden auf der Fahrt von einer hunderttausendköpfigen Bevölkerung, die längs des Weges Aufstellung genommen hatte, stürmisch begrüßt.

Selbstmord Dr. Fritz Kreislers in Prag

Dr. Fritz Kreisler aus Wien, ein Sozialdemokrat, der schon seit einigen Jahren als Emigrant in der Tschechoslowakei lebte, hat sich Donnerstag früh aus dem fünften Stock eines Hauses in Prag VII auf die Straße gestürzt, wo er mit zerhacktem Schädel liegen blieb. Als seine Mutter die Todesnachricht erfuhr, wurde sie wahnsinnig. — Dr. Kreisler, Jurist und ein Mann mit ungemein starkem Rechtsempfinden, hatte nach dem Dollfuß-Mord in einer Broschüre die Geheimnisse um den Tod des Bundeskanzlers aufzuklären versucht und dabei auch die Rolle Major Jeno dargestellt. Die Broschüre wurde beschlagnahmt, Kreisler einige Zeit in Haft gehalten. Von seiner Klageabsicht ist Major Jeno vorläufig abgesehen.

Sich selbst den Hals durchschneiden. Die 13jährige Tochter der 47jährigen Anna Jirwid in Schönbrunn bei Tachau bemerkte plötzlich, wie ihre Mutter mit einem großen Küchenmesser blitzschnell sich zweimal tief in den Hals schnitt und dann zusammenbrach. Bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, ist die Unglückliche durch Verbluten gestorben. Sie hatte sich die Halsschlagader durchgeschnitten. Man glaubt, daß die entsetzliche Mutilation in einem Anfall von Sinnesverwirrung geschehen ist.

Mit dem Kinde in die Brüxer Talsperre. Die Bergmannsgattin Anna Müller aus Maltschewen hand ihre dreijährige Tochterchen am Leibe fest und sprang in die Brüxer Talsperre. Sie wurde von städtischen Wasserwerksangestellten gerettet, doch war das Kind inzwischen bereits

Die SdP geht klatschen. In der gestrigen Senatsitzung erteilte der Vorsitzende Dr. Soukup den Kommunisten Krejčích und Milučič nachträglich einen Ordnungsruf, weil sie während der Rede Ehubers am Mittwoch in Zwischenrufen den deutschen Reichskanzler beleidigt hätten. Aus der Erklärung des Vorsitzenden ging hervor, daß weder der amtierende Vizepräsident Dr. Vas noch die Beamten und Stenographen in dem Lärm diese beleidigenden Zwischenrufe gehört haben. Dagegen hätten SdP-Senatoren, die während der Zwischenfälle unmittelbar neben den beiden kommunistischen Senatoren standen, trotz allem Lärm diese Zwischenrufe gehört, sie sofort schriftlich niedergelegt und sie dem Senatspräsidium angezeigt. Auf Grund dieser Angaben erteilte Dr. Soukup dann die nachträglich den Ordnungsruf. Es blieb im Senat nicht unbekannt, daß wegen dieser Zwischenrufe inzwischen auch eine Intervention des deutschen Gesandten erfolgt war, der den Tatbestand ja auch nur von den SdP-Bezug erfahren haben kann.

ertrunken. Die Frau wurde verhaftet und dem Brüxer Kreisgericht überstellt.

Gendarmen als Archäologen. Das Innenministerium hat die Gendarmereisionen zur Zusammenarbeit mit dem Staatlichen archäologischen Institut aufgefördert. Ihm direkt sollen Gendarme archäologische Funde mit genauer Angabe des Fundortes melden. Die Berichtserstattung an die vorgeordneten Bezirke und Gendarmereibehörden hat erst in zweiter Linie bzw. durch Abschrift der in Frage kommenden Rapporte zu erfolgen.

Zweiteilung von Böhmischn. Das Landesamt bewilligt die Zweiteilung von Böhmischn in die Gemeinden Böhmischn (mit Raibarnitzfeld, Klein-Nitza, Anzlin, Schloßbezirk und Loustowitz) und Alt-Nitza. Die Gemeinde Böhmischn-Nitza wird nunmehr 3175 und Alt-Nitza 295 Einwohner zählen.

Die Neuregelung der Diäten und Gehälter für Staatsangestellte. Das neue Schema für Diäten und Gehälter der Staatsbeamten wird demnächst veröffentlicht werden. Nach den bisher bekanntgewordenen Einzelheiten wird für den Diätensatz der Gehalt maßgebend sein. Bei Beamtenanwärtern und Beamten bis zur Gehaltsstufe von 14.400 Kč sollen die Tagesdiäten 40 Kč, bis 32.400 Kč jährlich 45 Kč, bis 30.600 jährlich 50 Kč, bis 39.000 jährlich 55 Kč, bis 49.800 60 Kč, bis 66.000 70 Kč, bis 78.000 80 Kč und darüber hinaus 90 Kč betragen, wozu als Nachzuschlag der Betrag von 20 Kč hinzukommt. Für Unterbeamte und Bedienstete bewegt sich der Diätensatz von 25 Kč bis 30 Kč täglich und der Nachzuschlag soll 10 Kč betragen.

Die gleichgeschaltete Kunst. Zum kommissarischen Leiter der österreichischen Kunststelle wurde Ing. Rudolf Haybach ernannt. Die Führung der Geschäfte verbleibt in den Händen des bisherigen Präsidenten Hans Breda-Stifsteiger.

Noch immer Schulferien in Wien. Wie der kommissarische Leiter des Stadtschulrates für Wien mitteilt, hat an allen den Stadtschulrath unterstehenden Unterrichtsanstalten der Unterricht bis einschließlich Samstag, den 19. März, zu entfallen.

Autounfälle in Oesterreich: immer Militär. Mittwoch nachmittags ist, wie heute gemeldet wird, bei Hüttau ein Gefahrgewagen der deutschen Wehrmacht umgekippt. Sieben Angehörige der Wehrmacht wurden hierbei getötet, einige schwer verletzt. — Donnerstag nachmittags ereignete sich bei Wals ein schwerer Autounfall, bei dem ein Bauernbursche auf der Stelle getötet und zwei Infanteristen aus Salzburg schwer verletzt wurden. Einer der Infanteristen ist kurz darauf im Spital seinen Verletzungen erlegen, der zweite kämpft mit dem Tode.

Bernard Shaw macht Komplimente. Bernard Shaw macht Witze — selbst wenn er Komplimente macht. In der Gesellschaft kurzierte als neueste Anekdote über G.W.S. ein Glückwunsch, den er an eine heute sehr schöne Frau gerichtet hat: „Ich hoffe, Sie werden bald weniger hübsch sein!“ soll G.W.S. geantwortet haben. „Denn so wie Sie heute sind, kann jeder Laffe Sie bewundern und lieben, denn wer ist nicht von einer schönen Frau begeistert. Sie müssen sich aber darüber klar sein, daß die Anbetung von dummen Jungen für eine Frau von Ihren Qualitäten nur eine Beleidigung darstellen kann. Wenn Ihr Gesicht voller Runzeln sein wird, wenn Sie ein sechsjähriges Doppellinn haben werden, erst dann werden Sie verstehen, was es bedeutet, wenn ich Ihnen schon heute sage, daß ich Sie auch lieben werde, wenn Sie häßlich sind.“

Aus „Dollfuß-Platz“ „Adolf-Hitler-Platz“. Die Landeshauptstadt Müntens, Klagenfurt, benannte den Hauptplatz der Stadt „Adolf-Hitler-Platz“. Auch in Villach wurden zahlreiche Straßen sowie auch ein Platz umbenannt, darunter die Dollfußgasse und der Dollfußplatz; letzterer heißt jetzt Adolf-Hitler-Platz.

Was kostet ein Menschenleben? Wie das Staatsdepartement erfährt, ist der Konflikt, der seinerzeit im Oktober vorigen Jahres infolge des Massakers von dominikanischen Negern zwischen San Domingo und Haiti ausgebrochen war, auf dem besten Wege, beigelegt zu werden. Und zwar will die Regierung von Haiti Schadenersatz für die ermordeten Neger leisten. Die Summe ist auf 750.000 Dollar festgesetzt worden. Man sprach seinerzeit von Tausenden von Opfern dieses Massakers, aber die Regierung von Haiti erkennt nur 750 Fälle an. Das Leben eines Negers wird also amtlich mit 1000 Dollar bewertet.

Menjou und die 300 Raben. Es wird in England zu einem außerordentlich interessanten grundrührigen Prose über einen Film kommen, in dem Tiere mitspielen. Es handelt sich um ein Lustspiel, dessen Hauptrolle von Adolphe Menjou verkörpert wird. Eine Szene in diesem Lustspiel besteht darin, daß das Büro von Menjou von einem Schwarm von Raben überfallen wird. 300 Raben vertreiben ihn aus seinem Sessel, und das soll furchtbar komisch sein. Für die armen Tiere aber war es gar nicht komisch, und der allmächtige englische Tiersehverein, dem die Details bekannt geworden sind, hat verlangt, daß man diese Szene aus dem Film entferne, um ein für allemal den Produzenten die Lust zu nehmen, eine derartige Tieranleihe zu veranstalten. Denn die Raben, die man von überall her zusammengekauft hatte, wurden 13 Stunden lang ununterbrochen durch das Studio gejagt, bis die Aufnahme kam. Man jagte sie nicht etwa mit Fuchstritten, was schon schlimm genug gewesen wäre, sondern mit mächtigen Benzinmotoren, die einen Orkan entfesselten und die armen Tiere in den Aufnahmebereich trieben. Die Raben waren zuerst vollkommen wild, dann abgestumpft, sie konnten nicht mehr laufen und wurden von den Blasebälgen fast leblos hin und her geweht. Die Filmgesellschaft behauptet, daß dieser Bericht übertrieben ist; der Prose wird den Sachverhalt klären.

Aberglauben als Scheidungsgrund. In Paris ist ein Scheidungsprose verhandelt worden, der zur Auflösung der Ehe geführt hat, und zwar aus Gründen, die äußerst merkwürdig sind. Es handelt sich um die Ehe eines Fabrikanten namens Lacomte, der ein reizender Mensch ist, seine Frau liebt und ihr nie untreu geworden ist, aber nur den Fehler hat, lächerlich abergläubisch zu sein. Und das hat der Frau, die es jahrelang mit ihm ausgehalten hat, das Leben zu einer solchen Hölle gemacht, daß sie sich zum Schluß jetzt scheiden ließ. Lacomte hält es mit jeder Art Aberglauben. Am 7. und am 13. jedes Monats schließt er sich in sein Zimmer ein, denn das sind Unglückstage, und alles was man tut, könnte einem nur Gefahr bringen. Auch jeder Freitag ist ein schlimmer Tag, und man darf sich um Gotteswillen nichts für diesen Tag vornehmen. Freitag der 13., der ja auch ab und zu vorkommt, ist aber der allerschlimmste Tag; das Haus muß förmlich verbarricadiert werden, die Fenster werden verhängen, das Telefon wird abgestellt, und Monsieur Lacomte bleibt einfach im Bett. Ein ungewisses Salzsaß kann ihn zur Kaferei bringen. Hat er ein wichtiges geschäftliches Rendezvous und beagnet er auf dem Wege dorthin einer schwarzen Kage (was in Paris mit absoluter Sicherheit zu erwarten ist), so kehrt er sofort um, und das Geschäft kommt nicht zustande. Man könnte diese Aufzählung endlos fortsetzen. In fünfjähriger Ehe hat Mme. Lacomte genügend Material für ein ganzes Verikon des Abergläubens sammeln können. Vor Gericht gab Lacomte ohne weiteres diese Tatsachen an; er sei von Kindheit an abergläubisch gewesen, die Macht des Abergläubens sei härter als seine Liebe, und er wolle in die Scheidung ein.

Der Rekord an diamantenen Hochzeiten. Es kann als einwandfrei sicher gelten, daß der Rekord an diamantenen Hochzeiten im Jahre 1937 England zufällt. Dies ist amtlich festzustellen, denn bei solchen Gelegenheiten erhalten die jubelnden Paare ein Glückwunschtelegramm des Königs. Sie müssen allerdings dieses Telegramm anfordern, aber sie haben ein unverbrüchliches Recht darauf. Dem Marischallamt sind nun im Jahre 1937 nicht weniger als 745 solcher Gesuche unterbreitet worden, und 745 Telegramme sind versandt worden. Ein Jahr zuvor waren es erst 181. Abgesehen von diesen Telegrammen durfte, was bei dieser Gelegenheit erwähnt sei, Georg VI. auch noch 112 Personen, die ihren 100. Geburtstag feierten, gratulieren.

Eden, der höchstbezahlte Redner der Welt. Wie man erfährt, hat Eden von einer amerikanischen Agentur das Angebot erhalten, im Frühjahr eine Tournee durch Amerika zu unternehmen und eine Reihe von Vorträgen zu halten. Dieses Angebot war selbst für amerikanische Verhältnisse exorbitant; pro Vortrag sollte Anthony Eden 300 Pfund, für einen Rundfunkvortrag sogar 500 Pfund erhalten. Als Minimum waren dabei insgesamt 5000 Pfund garantiert. Trotzdem hat Anthony Eden diesen Vorschlag abgelehnt und es vorgezogen, an die Riviera zu fahren. Wie hoch Anthony Eden im Kurs steht, kann man daran sehen, daß H. G. Wells nur 100. und sogar Bernard Shaw nur 150 Pfund für einen Vortrag im amerikanischen Rundfunk erhalten haben.

Unter dem Einfluß eines Druckschuß mit dem Meer über den Alpenländern dürfte die Zukunft ozeanischer Luft gegen das Binnenland abflauen und die Bevölkerung dürfte voraussichtlich erneut abnehmen. Donnerstag hier die Nachmittagsstemperatur in unseren Gegenden bielsch auf plus 15 bis 17 Grad an, obwohl der Himmel zum Teil verzoogen war, nur auf den Bergen hat sie sich gegenüber dem Vortage ein wenig abgekühlt. — Wetter ein solches Wetter Freitag: Vom Westen her wieder verminderte Bewölkung, im ganzen etwas kühler, jedoch ziemlich hohe Temperaturen, abflauende Winde aus westlichen Richtungen. — Wetter ausfichte für Samstag: Andauern der relativ warmen Witterung.

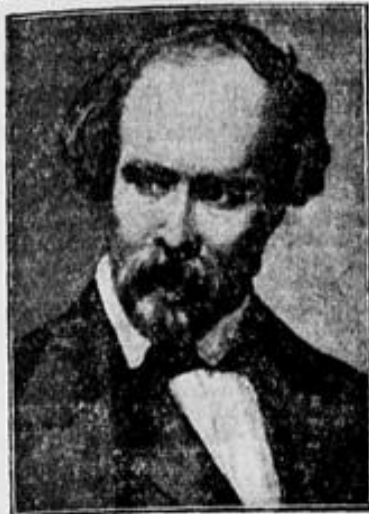
Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen Samstag: Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 10.30 Opernvorspiele, 12.10: Schallplattenkonzert, 12.35: Orchesterkonzert ROR, 17.55: Deutsche Sendung: Exotischer Hörspiele, zum 80. Geburtstag des Dichters Hofmann, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutsche Aktualitäten, 22.30: Jazzkonzert.

Ausschnitte aus einer Lebenslandschaft

Friedrich Hebbel — vor 125 Jahren geboren, vor 75 Jahren gestorben

Am 18. März des großen Jahres 1813 wurde er in dem holsteinischen Orte Wesselburen geboren. Im selben Jahre wie Richard Wagner und Otto Ludwig, im Jahre, das von den deutschen Freiheitskämpfen widerklingte. Die Freiheit war für das Kind eines armen Maurers und einer Schusterstochter zeitweilig eine fragwürdige Sache. Vor allem aber in einer Jugend, die nur Entbehrungen kannte. Die Hungerpeinliche schwebt über



diesem Haupte von Anfang an. Armenschüler, Hilfsarbeiter, Helfer eines Pferdebedienten, mit dem er das Lager teilen muß, — das ist die Jugend, in der sich eine Demütigung an die andere reiht. „Die Hinrichtung des inwendigen Menschen“, wie er es später genannt hat, setzte sich jahrelang fort und häuften Tragödien.

Ist Hebbel darum ein großer Dichter und Dramatiker geworden? Eine sehr bequeme Theorie antiquierter Geschichtsdarsteller hat es allemal als das Gegebene erscheinen lassen, daß das Genie hungern müsse. Es sehe sich schon durch. Der Dichter in der Dackkammer, dessen Werk erst nach seinem Tode gewürdigt wird, ward zur Märtyrerkammer. Hebbel lehnte sich dagegen immer auf. „Das Elend hat an meiner Wiege gestanden“, schreibt er, „es hat meine Seele versteinert.“ Und er erlitt viele Jahre „die behagliche Existenz, die anderen als Ziel ihrer Lebensarbeit vor sich sieht, der Dichter aber als Voraussetzung der seinen erachtet.“ So entstehen seine größten Werke erst, als er die behagliche Existenz gefunden hat. Vor seinem Gewissen begründet er sein Verhalten gegen Elise Lenzig ebenso: „Wirk weg, damit Du nicht verkehrst.“ Der Weg zu seinem Werk ging über Drogen.

Das Verhängnis an dem Drama dieser verlassenen Frau ist das durch ihre seelische Größe herbeigeführte friedliche Ende. Die arme Hamburgerin, die er sich läßt, nachdem sie ihm ihre Erfahrungen und sich selbst gegeben, zwei früh verstorbene Kinder geboren hat, kommt in sein und Christine Hebbels Haus, übernimmt der glücklicheren Nachfolgerin voreheliches Kind, hält die feineren über die Laute, bescheldest sich in die Rolle der Freundin und schreibt auf ihrem Sterbelager: „Nächst Du doch gesund bleiben! Ich trage ja genug, daß es ausreichend ist für Euch alle, damit Ihr frei sein könnt!“ Aber auch Christine hatte menschliche Größe zu erweisen, er hebel: „Du wirst einen Menschen kennen lernen, vor dem wir uns alle beugen müssen.“

Aus der letzten Armut wie der geliebte Mann kamen die beiden Frauen. Die Hamburgerin hatte mit der Hände Arbeit das wenige erspart, mit dem sie Hebbel liebte. (In München, wo er sie gleich die hübsche Tischstochter zur Geliebten hat.) Christine Enghaus wird als Waise ins Volk gegeben, um am Theater groß zu werden. Sie wurde es, aber sie hat nie ihre Jugend vergessen. „Es wäre besser, wenn sie billige Theaterbauten“, schreibt sie einmal, „wo auch die Armen um ihre Pfennige hineingehen könnten.“ Die waren ihr bestes Publikum. Als sie in einer tragischen Rolle zu sterben hatte, brach von der Galerie ein Sturm aus: „Enghaus darf nicht sterben“, schrie die Leute, „mein, nicht sterben lassen.“ Das ging solange, bis das Stück geändert wurde und Christine leben bleiben konnte.

Beide Frauen hatten sich mit feiner Natur abzukunden. „Mich in eine Ecke hineinzuhocken, Familienpapa zu werden und mich daran zu ergötzen, wie der Junge wächst, wird mir ewig unendlich fein!“, erklärte er und hat das mit vielen

genialen Geistern gemein. Aber er profitierte doch gern vom behaglichen Leben, das ihm Christine bereiten konnte. Die war nicht nur eine glanzvolle Schauspielerin, sondern auch eine vorzügliche Hausfrau und Köchin. War er schlechter Stimmung („Er soll nicht so eine gräßliche Laune ins Haus bringen“, schrieb Elise aus Hamburg an Christine), dann lockte sie „Dithmarscher Mehlbeutel“, sein Lieblingsgericht. Und Hebbel lächelte wieder.

Das versteinerte Herz trug den Groll gegen „die menschliche Gesellschaft“ in das ganze Leben hinaus. Das Gedicht, das er 1841 niederschrieb und diesen Titel trägt, ist die grauenvollste Anklage, die einer unserer Klassiker wider die Zeit veröffentlicht hat. „Wenn Du verkörpert wärest zu einem Leibe“, redet er die Gesellschaft an, die die Sünden selbst erzeuge, die sie ächtet.

Der Rörder treibt sein Werk nicht ohne Grauen, Du hast das Amt, zu rauben und zu töten —

schließt das Gedicht. Aber der Erfolg, den er sich erhofft und noch voll erleben durfte, stimmte sein Herz wieder. In der Auseinandersetzung mit Der Räuber braucht die Faust nur hin und wieder Goethe taucht jener Begriff auf, in dessen Einwirkung er sich mit der Welt verführte. „Den Gottbegnadeten umspielt die Demut, und wen die Götter wirklich zu ihrem Gastmahl ziehen, der beugt das Haupt, so wie es Goethe gelehrt hat.“ Hebbel war dabei sehr stolz auf sich selbst

überzeugt. „Zwischen mir und dem Publikum“, schreibt er einmal, „steht nicht eine abgeschmackte Romantik wie bei den Herren Tieck, Werner usw., sondern nur der Theaterdirektor. Ich werde den letzten auf der Galerie wie den ersten im Parterre, und wer das nicht kann, der soll vom Handwerk bleiben.“ Daß diese Meinung nicht unbestritten war, lehrt Grillparzer's belanntes Epigramm:

Richard Wagner und Friedrich Hebbel
Litten beide an poetischen Hebel.
Und gefällt Euch das doppelte B auch nicht,
So denket, der Hebel sei gar zu dicht.

Seine hat Hebbel den Walfisch neben Herings genannt. Wie Hebbel, der in Paris seine Berechnung für Heine bezogte, so hat auch der kanakle Dichter den Besucher sehr geschätzt. „Ich sollte mich über Sie ärgern“, sagte er, „ich habe das Ende der Kunstperiode vorausgesehen und Sie beginnen eine neue. Aber Sie sind genug gestraft; Lessing war ein Mann. Sie werden noch viel einflussreicher sein.“ Vor allem war es die erkrankungswolle Jugend, die sich an Hebbel rächte: er frunkte früh dahin. Als er für die Nibelungen den Schillerpreis empfing, war er schon krank. Am 13. Dezember 1863 ist er gestorben. Er wünschte verbrannt zu werden, weil er sich schon stets vor dem Wurm gefürchtet habe, sagte er in seinem Testament. Unter ein Bild, das ihn in der bekannten Pose mit wehenden Schläfen, buschigem Haar an den Schläfen und hoher Stirn zeigt, hat er geschrieben: Deine Tugenden halte für allgemeine des Menschen, Deine Fehler jedoch für Dein besonderes Teil. B. G.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Lohnerhöhung für die nordböhmisches Bauarbeiter

Die Verhandlungen, welche bereits im Vorjahr eingeleitet wurden, um die Lohnverhältnisse der Bauarbeiter zu verbessern, haben zu einem Erfolg geführt. Den Anstoß zu der Lohnbewegung gab u. a. die etwas gehobene Bauaktivität im vergangenen Jahr und die Preissteigerung. Die Verhandlungen waren außerordentlich schwierig und erforderten die ganze Energie der Arbeitervertreter, die unter Vorsitz des Sekretärs des „Verbandes der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie“ Müller-Prag, arbeiteten. Trotz der Hindernisse wurden einige Verbesserungen erzielt. Das Ergebnis der Lohnbewegung ist eine Erhöhung des Stundenlohnes um 20 Heller, die zustandegekommene Vereinbarung tritt am 2. Juni d. J. in Kraft.

Ausfuhr von Textilmaschinen

Die Firma Jerie in Hohenelbe, deren Betrieb seit Jahren still steht, hat um die Bewilligung für die Ausfuhr ihrer maschinellen Einwirkungsangeseht. Die Maschinen im Gewichte von 1,2 Millionen Kilo sollen nach Deutschland ausgeführt werden. Das gleiche Geschäft übertrug die Firma Johann Palis Erben ein, die Maschinen im Gewichte von 9400 Kilo nach Polen ausführen will. In beiden Fällen handelt es sich um Textilbetriebe. Die Gewerkschaften haben sich gegen die Bewilligung der Gesuche ausgesprochen, indem sie darauf hinwiesen, daß die Ausfuhr von Textilmaschinen einzig und allein der ausländischen Konkurrenz, die sie billig erwerben kann, zugute komme.

Herunter mit den Futtermittelpreisen

Die letzte Sitzung des Preisungsrates der Getreidegesellschaft beschloß sich auch mit der Festsetzung der Futtermittelpreise, ohne zu einer Entscheidung zu gelangen. Es sind Vorklämungen vorhanden, die die bisherigen Preise zu verlangsamen. Wir haben wiederholt darauf verwiesen, daß die derzeitigen Preise ungerechtfertigt hoch sind und die Viehzüchter des deutschen Randgebietes schwer schädigen. Wir verlangen deshalb, daß unserer Forderung nach Herabsetzung der Futtermittelpreise endlich Rechnung getragen wird.

Produktive Arbeitslosenfürsorge

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat durch die Bewilligung von Beiträgen im Betrage von fast 6,5 Millionen Kc aus den Mitteln für produktive Arbeitslosenfürsorge die Durchführung von öffentlichen Inveftitionsarbeiten im Betrage von 119 Millionen Kc ermöglicht. Von den Bewilligten Unterstühtungen entfallen 3,5 Millionen Kc auf Böhmen, 1,900.000 Kc auf Mähren-Schlesien, über eine halbe Million Kc auf die Slowakei und der Rest auf Karpathenland. Von den Kostenvoranschlag von 69 Millionen Kc in Böhmen, von 32.900.000 Kc in Mähren-Schlesien, von 12 Millionen Kc in der Slowakei und von 5 Millionen Kc in Karpathenland zur Ausführung. Durch die Bewilligung der Unterstühtungen wurde Arbeitselegenheit in der Dauer von einem Monate für insgesamt 70.800 Personen geschaffen, wobei 2370 Personen durch zwölf Monate, 500 Personen durch acht bis neun Monate, 1612 Personen durch sieben Monate, 645 Personen durch sechs Monate, 3043 Personen durch fünf Monate, 718 Personen durch vier

781 Personen durch drei, 1070 Personen durch zwei Monate und 456 Personen während eines Monats Beschäftigung finden. Die meisten Arbeiten werden auf dem Gebiet der Hochbauten (für 35,5 Millionen Kc) ermöglicht, es folgen Straßen- und Brückenbauten für 33,5 Millionen Kc, dann Regulierungs- und Reklamationsbauten mit einem Kostenvoranschlag von 22,5 Millionen Kc, Wasser- und Kanalbauarbeiten für 8,8 Millionen Kc und kleinere Bauten für 14 Millionen Kc.

Anschluß gefährdet die nordböhmisches Exportindustrie

Der „Hosp. Rozhl.“ schreibt: Man muß damit rechnen, daß die Einschaltung der österreichischen Bundesbahnen in das System der Reichsbahn bestimmte tarifmäßige Veränderungen zur Folge haben wird. Damit wir bei der Wahrung unserer Wirtschaftsinteressen nirgends an die Wand gedrückt werden, ist es notwendig, sich die neuen Grundsätze des Wirtschaftsproblems in seiner ganzen Breite vor Augen zu halten und sich rechtzeitig auf ein neues Vorgehen vorzubereiten. Die Tatsache, daß Oesterreich zum Teil Deutschland seine Einfuhr aus der Tschekoslowakei erziehen und ebenso wiederum Deutschland Oesterreich in erhöhtem Maße jene Waren liefern wird, mit denen sich Oesterreich in der Tschekoslowakei versorgte, wird unweigerlich dazu führen, daß unsere Einfuhr aus dem vergrößerten Reich nicht die früheren Umsätze mit Deutschland und Oesterreich erreichen wird. Was unsere Ausfuhr nach Deutschland betrifft, wird Oesterreich allerdings nur in einigen kleineren Abschnitten in der Lage sein, uns zu ersetzen. Soweit sich die Lage jetzt überhaupt überblicken läßt, sieht es, daß unser Holzexport, fallweise der Export unserer Holzindustrie betroffen wird. Das erwartete deutsche Gründerstudium in Oesterreich konzentriert sich — wie schon heute die reichsdeutsche Presse ausführt — vor allem auf die Steigerung der Zelluloseherzeugung und verwandter Stoffe. Unsere Holzindustrie nach Deutschland hatte im Vorjahr etwa 357 Millionen Kronen erreicht. Wir können allerdings erwarten, daß wir für diese Ausfuhr, sofern sie sinken wird, einen Ersatz in Italien und auf anderen Absatzmärkten finden können, welche Oesterreich durch Umorientierung auf den heimischen Markt freigeben wird.

Inlandgeschäft im Vordergrund

Prag. Am siebenten Messetage hat sich erwartungsgemäß das Inlandgeschäft in den Vordergrund geschoben. Der Inlandsbesuch war wieder sehr gut und besonders aus der Provinz stark. In geschäftlicher Hinsicht profitierten vor allem die saisonbegünstigten Branchen. Aber auch Ausländer trafen noch fest ein, obgleich gegen den Vorlag ein Rückgang zu erwarten ist.

Unter den neuangekommenen Auslandsinteressenten befanden sich auch noch Einkäufer von Warenhäusern, welche in den verschiedenen Abteilungen Aufträge vergaben. In der Spielwarengruppe wirkte sich günstig die Anwesenheit der Einkäufer des größten europäischen Spielwarenfachgeschäftes aus. Die auf der Messe mit Kollektivexpositionen vertretenen Exportgesellschaften sind im allgemeinen mit den erzielten Ergebnissen zufrieden. Hervorzuheben ist, daß auch im Import neue Verbindungen angeknüpft worden sind, was umso erfreulicher ist, als es sich um Clearingstaaten handelt.

Glas, Textilien, Porzellan, Lederwaren und Haus- und Küchengeräte. Als Interessenten traten vor allem die Walfaunder auf, ferner Holland, England, die Schweiz, Finnland und die baltischen Staaten. Stark war wieder Deutschland vertreten. Auch Uebersee hatte noch Aufträge zu vergeben.

In der Technischen Messe hebt man die starke Beteiligung des Auslandes auf der diesjährigen Frühjahrsmesse hervor, welche nach Aussage der Aussteller noch nie so lebhaft gewesen war. Es wurden zahlreiche neue Verbindungen angeknüpft, wobei sich besonders die Anwesenheit von Käufern aus Belgien, Schweden, der Schweiz, Argentinien günstig ausgewirkt hat.

Die Arbeiten an der Selbständigenversicherung

Das Ministerium für soziale Fürsorge teilt mit: Die Kommission für die Novellierung und die Aktivierung der Versicherung selbständig Erwerbstätiger Personen hat eine Reihe von Beratungen abgehalten, in denen sie eine Reihe grundsätzlicher Fragen behandelte. Sie hat in ihrer letzten Sitzung einen Arbeitsausschuß gewählt, in welchem alle Interessenten-Gruppen, ferner die zuständigen Ministerien und die Sozialversicherungsanstalten vertreten sind. Der Arbeitsausschuß wird in seinen Sitzungen, die jede Woche regelmäßig stattfinden werden, die einzelnen Bestimmungen des bisherigen Gesetzes vom 10. Juni 1925 Nr. 148 betreffend die Versicherung selbständig Erwerbstätiger Personen für den Fall der Invaldität und des Alters unter Berücksichtigung der Abänderungsanträge durchberaten.

Handelsverhandlungen mit der Türkei. Da der Vertrag, der die Handelsbeziehungen zwischen der Tschekoslowakei und der Türkei regelt, nur bis zum 31. Mai gilt, werden in den nächsten Tagen die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Vertrages mit der Türkei aufgenommen.

Der Nahrungsmittelindex für den Durchschnitt des ganzen Staates blieb in der mittleren Woche des Februar gegenüber dem Vormonate unverändert, er beträgt 715. Ein größeres saisonmäßiges Steigen der Preise wurde nur bei einigen Gemüsearten und Kefeln beobachtet; den größten Preisrückgang verzeichnen Eier und Butter. Außerdem wiesen auch alle Fleischsorten eine sinkende Tendenz auf. Die großen Städte, in denen die Preise des ganzen Monats hindurch denotat werden, verzeichnen: Prag 683 (680), Brünn 653 (659), Pilsen 673 (672), Pilsen 664 (660), Reichenberg 701 (700) und Mährisch-Odrau 677 (677).

Rückgang der Konkurse. Die Zahl der Konkurse betrug im Februar 38. Im Jänner hatte es 56 Konkurse gegeben, so daß eine Verminderung um 18 Konkursfälle zu verzeichnen ist. Im Februar 1937 wurden 71 Konkurse gemeldet.

Aus aller Welt

Wahre Prophezeiungen strafbar. In der Regel werden Wahrsager und Propheten bestraft, wenn sich ihre Trübsal als Beitrag erweisen. Jetzt ist aber in London der Fall eingetreten, daß ein Fakir des Westens bestraft wurde, weil seine Voraussage voll eingetroffen ist. Anfang Februar kam zu ihm ein Mann, dem er nach seinem Horoskop voraussagte, er würde noch im Laufe des Monats sterben. Diese Voraussage erfüllte sich seinen Klienten so, daß er sofort alle seine Angelegenheiten zu regeln begann. Am 25. Februar legte er sich zu Bett, am 26. verlor er das Bewußtsein und starb plötzlich am 28. Seine Verwandten klagten daraufhin gegen den Fakir, und der Richter verurteilte ihn zu einer hohen Geldstrafe, denn die Voraussage des Todes, dazu noch zu einem nahen Datum, ist unmoralisch.

D'Annunzio als englischer Dichter. Wie verlautet, hat man in dem literarischen Nachlaß von D'Annunzio auch einige Sonette gefunden, die der Dichter in englischer Sprache niedergeschrieben hat. Bisher war nur bekannt, daß D'Annunzio auch französisch gedichtet hat; er hat die englischen Sonette nicht veröffentlicht, obwohl sie aus einer Zeit stammen, als er schon weltberühmt war. Die Sonette sind übrigens genau in der Manier niedergeschrieben, wie die englischen Dichter des elisabethanischen Zeitalters auf englisch Petrarca kopierten. Sie sind typisch italienisch, trotz der Sprache.

Das mörderische Automobil. Die amerikanischen Zeitungen beschäftigen sich ausführlich mit den vor kurzem veröffentlichten Unfalls-Statistiken. Die Zahlen sind tatsächlich so hoch, daß die Öffentlichkeit alarmiert ist, und daß man dringenden nach neuen Methoden der Verkehrsregelung sucht, damit das Jahr 1938 nicht wieder so katastrophal abschließt wie das vergangene Jahr. Das Automobil trägt selbstverständlich fast die ausschließliche Schuld an den Unfällen. Es wird als „Moloch“, als „Mordwerkzeug“ und ähnlich verflucht. Ein Bericht, der typisch amerikanisch genannt werden kann, springt in die Augen: Napoleon, dem bekanntlich die angelsächsischen Länder zum Vorturf gemacht hatten, daß er durch seine Kriege ganz Europa in ein Meer von Blut verwandelt habe, trägt nur halb so viel Schuld wie das Automobil in Amerika in einem einzigen Jahre. Denn während der napoleonischen Kriege war die Zahl der Opfer von 1796 bis 1815: 685.000 Menschen, Tote und Verwundete. Im Jahre 1937 aber wurden 37.000 Menschen bei Autounfällen in USA getötet und nicht weniger als 1.280.000 schwer verwundet — das heißt, das

Man erhält für	Kc
100 Reichsmark	573.—
100 Markmünzen	650.—
100 österreichische Schilling	nicht notiert
100 rumänische Lei	16,95
100 polnische Loty	531,50
100 ungarische Pengö	579,50
100 Schweizer Franken	660,50
100 französische Francs	86,70
1 englisches Pfund	142,25
1 amerikanischer Dollar	28,40
1 italienische Lire	131,40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dinare	64,80
100 Belgas	480.—
100 dänische Kronen	630.—
100 schwedische Kronen	728.—

Prager Zeitung

Das Wachstum Prags

Die „Statistischen Nachrichten“ erwidern auf einen Bericht des „Völkischen Beobachters“ über das schnelle Wachstum der Prager Bevölkerungszahl, der diese „fieberhafte“ und „stürmische“ Zunahme der Einwohnerzahl der Hauptstadt damit zu erklären versucht, daß aus politischen Gründen etwa eine halbe Million Menschen planmäßig nach Prag verpflanzt worden sei. Die Darstellung geht von der irrigen Voraussetzung aus, daß im Jahre 1918 Prag „eine kleine Provinzstadt mit 200.000 Einwohnern war“, wie auch tatsächlich im „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich“ für das Jahr 1910 bezeugt wird. Jeder, der Prag kennt, weiß jedoch, daß die Einwohnerzahl von 224.000 im Jahre 1910 nur die Einwohnerzahl der inneren alten Stadt West-Prags ausdrückt und die inzwischen eingetretene Steigerung der Einwohnerzahl auf fast eine Million vor allem auf die Einmischung der auch schon vor dem Kriege dichtbesiedelten zahlreichen Vorstädte zurückzuführen ist. Gemeinsam mit diesen Vorstädten, mit denen es auch schon vor dem Kriege ein zusammenhängendes Ganzes bildete, zählte Prag

des Raues in die Großstadt. Auch bei uns ist ein allzu großes Wachstum Prags nicht erwünscht, was der Präsident der Republik bei seinem ersten Besuche im Prager Rathaus 1936 ausdrücklich betont war.

Gefährliches Bakeln. In der Nacht auf gestern wurde der 16jährige Gymnasiast Rudolf Cervenska aus Dejvitz auf die Klinik Škloffer gebracht. Er hatte im Wohnzimmer seiner Eltern heimlich Versuche mit verschiedenen Chemikalien unternommen; hierbei kam es zu einer Explosion, die ihm die ersten Glieder von vier Ringern der linken Hand abbrach. Außerdem wurde das Fenster zertrümmert und er durch Glassplitter im Gesicht verletzt.

Auch Kinder wollen froh sein! Nicht nur Erwachsene haben das Recht, sich zu freuen, neue Kleider und Schuhe zu tragen und bequem durch die neuwerdende Welt zu schreiten. Kinder, die in der Frühlingssonne herumtollen, wollen bequemeres, festes und elastisches Schuhwerk haben, welches nicht drückt und die Bewegung beeinträchtigt. In jeder Verkaufsstelle bekommen Sie solches Frühlings-Schuhwerk zu niedrigen Preisen. 100

Für das demokratische spanische Volk!

Mehr denn je tut heute Hilfe für die spanische Demokratie not. Unsere spanischen Freunde kämpfen auch für uns — deshalb helfen wir Spanien!

Die „Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spanien“ leitet ihre neue Aktion mit dem auf Sonntag, den 20. März, angelegten

Opfertag

ein. Möge jeder der Freunde des tapferen spanischen Volkes an diesem Tage auf Kinobesuch und sonstige Vergnügungen verzichten!

Samstag, den 19. März, nachmittags und Sonntag, den 20. März, vormittags, werden Sie von unseren Jugendgenossen aufgefordert und um eine Spende für Spaniens Kämpfer, Frauen und Kinder gebeten werden. Jeder helfe nach seinen Kräften!

Geldüberweisungen sind zu richten an: „Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spanien“, Prag II., Národní tř. 24. (Verlangen Sie einen Erlagschein.)

Auch der Heimertag des am 20. März stattfindenden „Roten Klubabends“ der Sozialistischen Jugend (Unitariatsaal, Beginn halb 8 Uhr) wird im Rahmen des Opfertages der Spanienhilfeaktion durchgeführt werden.

aber bereits 1910 616.631 Einwohner. Legt man diese Zahl zu Grunde, dann erscheint die seit dem Kriege erzielte Zunahme nur um ein geringeres höher, als die durchschnittliche Zunahme der europäischen Hauptstädte seit dem Kriege. Sie beträgt, in relativen Zahlen ausgedrückt, 20,5 Prozent, während die entsprechenden Verhältniszahlen für Belgrad 81,9, Rom 47,2, Bukarest 36,5, Warschau 17,4, Zürich 16,1, Budapest 14,7, Paris 7,7, Berlin 6,1 und Wien 3,3 Prozent sind. Wenn also Prag durchaus nicht auffallend, obwohl recht stark gewachsen ist, so ist das vor allem auf den Umstand zurückzuführen, daß in der Tschechoslowakei bisher die Konzentrierung der Bevölkerung in den Großstädten bei weitem nicht in dem Maße erfolgt ist, wie in den meisten anderen Staaten. Nach der letzten Volkszählung lebten nur 10,1 Prozent der Gesamtbevölkerung in großen Städten, in Polen aber 10,5, in der Schweiz 15,5, in Ungarn 14,5, in Frankreich 15,7, in Deutschland 30,2 und in Österreich 31,6 Prozent der Bevölkerung; in Jugoslawien nur 3,8 und in Rumänien 5,9 Prozent. Nur Italien bildet eine Ausnahme der allgemeinen Regel, da hier 1931 17,5 Prozent der Bevölkerung in Städten lebten und trotzdem Rom seit dem Kriege um 47 Prozent Einwohner gewachsen ist. Gerade das Beispiel Roms zeigt aber, daß das Wachstum der Großstädte keineswegs eine Folge planmäßiger Siedlung ist, denn in Italien bemüht man sich sehr um die Vermehrung

Unbekannte Frauenschleuse aus der Moldau gezogen. Bei der Wägenbrücke zog gestern ein Arbeiter namens Josef Feltl die Leiche einer unbekanntem, etwa 25jährigen Frau aus dem Wasser. Die Leiche lag in einem Zustand starker Verwesung. Die Totenlänge betrug 175 Zentimeter; im Oberkiefer fehlte ihr ein Zahn.

Noch ein Emsizanten-Selbstmord. Aus ihrer Wohnung im vierten Stock des Hauses II Kolkovna 4 stürzte sich gestern mittags die 54jährige Frau Polka Varnag aus Wien, die Witwe des bekannten Industriellen, auf die Straße und blieb tot liegen. Grund der Tat dürfte die Unwägbarkeit in Österreich sein.

Im Frühling Unterwäsche aus Wolle tragen, ist ebenso überflüssig, wie wollige Winterstrümpfe oder Socken. Der Herr geht ganz einfach in die Wala-Verkaufsstelle und verlangt von der Strumpfverleiherin Wemberg-Strümpfe oder Socken. Er wird erstaunt sein über die Auswahl und die niedrigen Preise. 100

Schreibmaschinendieb. Seitern wurde der 45-jährige Mechaniker Jan Švejška aus Pabedlitz verhaftet, der eine ihm anvertraute Schreibmaschine im Werte von 3500 Kč verkauft hatte. Er hatte die Schreibmaschine, die er reinigen sollte, durch Aufschrauben auf ein anderes Brett unkenntlich zu machen versucht. Außerdem hat er eine andere Schreibmaschine in der Kasse eines Hilfsvereines für israelitische Mädchen entwendet. Auch diese konnte gefunden und beschlagnahmt werden.

Ausflugssüßge der Staatsbahnen. Fahrt ins Blaue zu einer Josefomterhaltung am 19. März in einer Ausflugsrestaurant 35 Kilometer von Prag. Langwaggon für die Hin- und Rückfahrt. Preis 35.— Kč einschließlich Bahn- und Omnibusfahrt, ausgezeichnetes Abendessen, Erfrischung um Mittag und Unfallversicherung. Treffpunkt der Teilnehmer am 19. März um 17.45 Uhr im Varietatsaal zweiter Klasse auf dem Rajarskabhofe. Rückkehr nach Prag am 20. März 5.30 Uhr früh. Anmeldungen und Informationen im Bazar neben dem Wilsonbühnenhof, Telefon 38.335.

Von Gummi aus der Welt geschafft sind die Aufräumerjungen der Hausfrau. Der aus Gummi hergestellte, ideale Fußbodenbelag **Zino Lit** hat dies bezeugt. Nachmännlich gelegt, hat **Zino Lit** die längste Lebensdauer, dämpft den Schall, läßt sich rasch reinigen und verschönert das Küchen- oder Zimmerinterieur. **Zino Lit** wird in den verschiedensten Mustern geliefert. Besuchen Sie nur die nächste Wala-Verkaufsstelle und beschäftigen Sie die **Zino Lit**-Muster-Geschäftsführer und Verkäufer stehen Ihnen jederzeit mit Informationen zur Verfügung. 100

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Praa. Samstag, den 19. März, Treffpunkt 15.30 Smichovter Bahnhof. Fahrt nach Kevnice, Wanderung zur Hütte, Hebernacht, Sonntag Wanderung nach Dobříš, Rückkehr Praa. — Abends Sie Samstag mit uns zum Wochenendaufenthalt in unsere Hütte im Wald. Südtiroler: Schrei. — Ausfahrt jeden Freitag von 6 bis 14 Uhr im „Verein deutscher Arbeiter“, Smekta 27, Telefon 27727.

Frühlings NEUHEITEN

49 Halbschuhe mit Perforierung.

59 Schwarzes Box.

69 Feines, braunes Kalbsbox.

Kata

Der lang erwartete **Rote Klubabend** der Sozialistischen Jugend Prag, mit dem Unterhaltungsprogramm „Athen : Sparta — 2 : 0“ und anschließenden Tanz, findet Sonntag, den 20. März 1938, im kleinen Saal der Unitaria, Prag I., Auenstraße, statt. Beginn halb 8 Uhr. Wie laden alle herzlich ein, diese Veranstaltung zu besuchen. **Sozialistische Jugend, Prag**

Die „Flapster“ die amerikanische Räuberbraut

NY New York. Nur das amerikanische Englisch kennt jene blühendsten Wortverbindungen, die mit dem Schlagwort zugleich den neuen Begriff für eine Politik, einen Menschen, eine Erfindung oder eine Vorlesung prägen. „Gangster“ und „Flapster“, zwei Worte des anonymen Sprachgenies, haben sofort nach ihrem Entstehen Aufnahme in das amerikanische Vokabular der ganzen Erde gefunden, wohin sie durch Film und Presse schnell gelangten. Das neueste Stück amerikanischer Sprachschöpfung ist der „Flapster“, leicht als Zusammenziehung des „Flapper“ und des „Gangster“ erklärbar und deshalb ohne weiteres verständlich. Wenn man „Flapper“ mit „Wadtsch“, „Gangster“ mit „Verbrecher“ übersetzt, bedeutet „Flapster“ die „Räuberbraut“. Jedoch zeigt sich schon hier, daß wörtliche Schlagwortübersetzungen am Ziele vorbeischießen.

Die Räuberbraut ist die Geliebte des edlen Wegelagerers aus den Moriaten, der Flapster das schide, wasserstoffblonde, ladierte, geschminkte, sportliche Girl eines „Gumman“. Die Räuberbraut gewährt dem Verfolgten Unterkunft und Nahrung und vermeintliche den Gendarmen seine Klugtroute. Der Flapster hat selbst in den Pistolen in der Schlangenhauttasche und Haare auf den Zähnen. Die Räuberbraut war ein passives, weibliches Wesen, zum Leiden bereit, ihrem Räuber auch dann ergeben, wenn er sie aus Liebesmüt verprügelte. Der Flapster arbeitet zwar mit dem Mann oder den Männern zusammen, beachtet ihn auch notfalls, wenn die G-Men ihn verfolgen, ist aber ungeheuer selbständig, handelt, zeigt ihre Liebe durch Draufgängertum, das das des

Gangsters übertreffen soll, ist selbst mit allen Gunden geheut, schießt ebenso gut wie er, hauffiert, kann Ziu-Ziu und wendet es an. Darüber hinaus ist der Flapster ein origineller, wenn auch unerkennlicher Frauentyp, den die Nachkriegszeit geboren hat.

Der Flapster taucht in jedem Sensationsprozess auf. Mit dem Vamp seligen Angedenkens, mit dem Gold-Digger in gebrochener Millionärshetzen samt zugehörigen Heiratsverträgen hat der Flapster das Aussehen gemein, den schneidigen Sex-appeal, aber nicht die Praktiken. Flapster führen selbständig Banden, Prozesse und Doppelverleumdungen, und nur gelegentlich belassen sie sich durch zeitweilige Unterordnung unter ihren Voh zu ihrem eigentlichen Geschlecht.

Dieser verhängnisvolle Frauentyp hat für die öffentliche Moral und Sicherheit den Nachteil, zur Nachahmung anzureizen. Seit einiger Zeit berichten die „head lines“ der Tageszeitungen immer wieder von Flappers, Mädchen aus reichem Hause, die unter die Gangster gingen. „World and Event“ schätzt ihre Zahl auf 50.000 bis 60.000, schreibt ein Viertel bis ein Drittel aller Gewaltdelikte, also ganz unweiblicher Dinge, den Flappers zu und hält sie für skrupelloser und gefährlicher als die männlichen Gangster. Die lästigen unter ihnen werden zur „Queen“ der Bande, wie Ellinor Katwkins (kurzlich auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet), die mit 23 Jahren fünf Morde, zwölf Raubüberfälle und einen Männerharem auf ihrer Rekordliste hatte. Andere lehnen sich zeitweilig gegen die Herrschaft der Gangster auf, und das Girl, das den Polizisten den öffentlichen Feind Nr. 1 Dillinger auslieferte, ist, wie erst jetzt ermittelt worden ist, in Wahrheit — Führerin einer Konkurrenzbande gewesen.

Joan Stevens.

gut **BERSON**

Gerichtssaal

Gestrauchelt und gerettet (Jugendgericht.)

Prag. — Der heute 17jährige Jugendliche, von dem hier die Rede ist, war ansehnlich weinerlich. Der Sachverhalt ist nicht alltäglich. Der Junge hatte eine Freundin, die in einem benachbarten Hause wohnte, wo auch der Anhaber einer mechanischen Werkstatt seine Wohnung hatte. Da der Angeklagte in diesem Hause jederzeit ans- und eingehen konnte, nahm er die Gelegenheit wahr, aus dem Magazin des Werkstattinhabers wertvolle Maschinenbestandteile zu entnehmen, deren Gesamtwert 10.000 Kč übersteigt. Er verkaufte sie aber nicht etwa, sondern bestellte aus ihnen allerlei Maschinen und Apparate zusammen, deren scharfsinnige Konstruktion die Sachverständigen im Erstaunen setzte. Diese Diebstähle gab der Jugendliche vor dem Gericht ohne weiteres an, indem er sich nur damit verteidigte, daß er eine Leidenschaft für mechanische Arbeiten habe.

Neben diesem ersten Punkt führte aber die Angeklagte noch eine andere kriminelle Anwesenheit an. Der Jugendliche hatte eines Abends, als er sich beim Kinobesuch verabschiedete, kurzerhand ein leeres Auto requiriert und war mit diesem in seine Wohnung, die in einem vom Stadtsentrum ziemlich weit entfernten Ruhebezirk liegt, gefahren. Die Angeklagte sah in dieser Handlung ebenfalls den Tatbestand des Diebstahls. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er sich den Wagen bloß aus Spaß an der Sache hatte, da er spätestens um 10 Uhr zu Hause sein mußte. Er habe den Wagen wieder an seinen Standort zurückzuführen wollen, sei aber gerade in dem Moment verhaftet worden, als er hinter dem Lenkrad lag. Diese Verteidigung erwies sich als wahrheitsgemäß, weshalb das Jugendgericht in diesem Punkt ein freisprechendes Urteil fällte, da eine Diebstahlsabsicht nicht nachzuweisen sei. Im ersten Anlaufpunkt wurde der Jugendliche aber schon erkannt und mit Rücksicht auf den erwaehnten araffen Schaden an drei Monaten Gefängnis bedingt verurteilt, gleichzeitig aber der Anhaltvernehmung überantwortet, da sich ergab, daß sein Vater, ein Eisenbahner, diebstahl abweisend und die Mutter zu schwach sei, um den ungebildeten Jungen zu zäheln. Das Urteil erging vor einigen Monaten. Anzwischen liegen dem Jugendgericht Berichte der Anhaltvernehmung vor, in deren Obhut sich der Verurteilte derzeit befindet und diese Berichte stellen nicht nur seiner Rühruna ein ausgezeichnetes Zeugnis aus, sondern betonen, daß er ein ganz ungewöhnlich technisches Talent an den Tag lege, das zu der Hoffnung berechtigt, daß ihm eine sehr gute Zukunft offen stehe.

Urania-Kino

Deutsche Premiere „Violetta“ mit Grete Garbo, Robert Taylor, Lionel Barrymore. In der Aktualität aus Österreich. 6. 1/9 Uhr. Nur 4 Tage. Ab Dienstag „Leute auf der Straße.“

Kunst und Wissen

Arbeitervorstellung „Mutter“ von Karel Capek, am Sonntag, den 20. März, um halb 3 Uhr nachmittags. Karten täglich von 9—12 und 2—6 Uhr bei Optiker Deutsch, Moruna.

Spielplan des Deutschen Theaters. Freitag 158: Der Jurewitsch, D. — Samstag, halb 8: Madame Sans-Gene, C. 2. — Sonntag, halb 8: Die Mutter, Arbeitervorstellung, halb 8: Der Troubadour, neuinszeniert, B. 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Freitag, 8 Uhr: Laute rügen, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, 8: Das Minuetum ist beliebt. — Sonntag, halb 4: Einen Jux will er sich machen, 8: Zwei Tugend rote Rosen.

Urania-Kino, Klimentská 4.

Pernsrecher 6123. Premiere in deutscher Sprache: **„Violetta“** Der schöne Garbo-Film, mit Taylor, Lionel Barrymore usw. Dazu: Aktualität. 4 Tage.

Genossen! Genossinnen!

1938 in 30 Betriebsversammlung, Gewerkschaftsversammlung, Genossenschaftsversammlung, Wählerversammlung, Frauenversammlung, politischen Versammlung, Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation soll Ihr für die sozialdemokratische Parteipresse intensivste Mitarbeit leisten.